Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn.

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 208. Donnerstag, 6. September 1906.

Tagesschau.

* Der Erbprinz zu Hohenlohe, bisheriger Leiter des Kolonialamtes, wird heute vom Kaiser empfangen werden.

* Der neuernannte deutsche Militärattachee in Persien, Frhr. von Richthofen, ist in Teheran eingetroffen.

* Der von der Münchener Stadtverwaltung beschlossenen Umwandlung von sechs konfessionellen Gemeindeschulen in Simultanschulen wurde von der Regierung die Genehmigung versagt.

* Zur Bewältigung des im Herbst zu erwartenden großen Eisenbahnverkehrs hat die preußische Staatsbahnverwaltung schon seit einiger Zeit Vorbereitungen getroffen.

* Die französischen Bischöfe sind gestern in Paris zu einer Vollversammlung zusammengetreten.

* In Odessa soll eine militärisch-terroristische Organisation entdeckt worden sein. 14 Offiziere und ein Regimentsarzt sollen verhaftet worden sein.

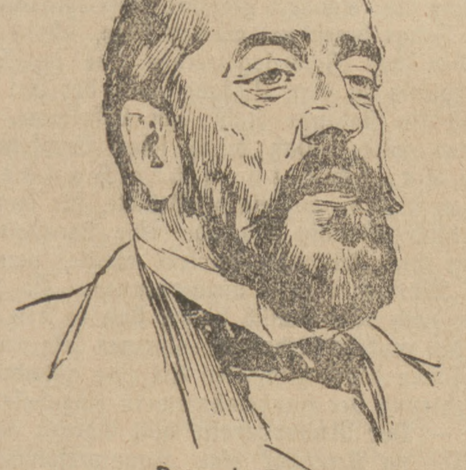
* Die kubanische Revolution soll durch friedlichen Vergleich beendet werden.

* Große Ueberschwemmungen haben in der Provinz Behar in Ostindien großen Schaden angerichtet. Ganze Ortschaften wurden weggeschwemmt.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Zum Wechsel in der Kolonialabteilung.

Der Nachfolger des Erbprinzen Hohenlohe, bisheriger Bankdirektor Bernhard Dernburg, ist 41 Jahre alt. Er trat schon in jungen Jahren in das Bankfach ein und machte seine Lehrlingsjahre bei der Berliner Handelsgesellschaft durch. Von dort ging er nach



Dernburg
der neue Chef der Kolonial-Abteilung.

Amerika und arbeitete in Newyork bei dem mit deutschem Kapital in nahen Beziehungen stehenden Bankhause Ladenburg, Thalmann u. Co. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland trat er in die Deutsche Bank ein, wo er zunächst als Korrespondent tätig war. Dann wurde er mit der Leitung der Deutschen Treuhandgesellschaft betraut, die zunächst als Deutsch-Amerikanische Treuhandgesellschaft gegründet wurde, und deren wesentlichste Aufgabe die Wiederaufrichtung der Northern-Pacific-Eisenbahn war. Mit Georg von Siemens zusammen hat Dernburg an diesem schwierigen Werk erfolgreich mitgearbeitet. Die Deutsche Treuhandgesellschaft hat dann unter Dernburgs Führung ihren Wirkungskreis weiter ausgedehnt. Ihr Schwergewicht erstreckte sich auf die Sanierungstätigkeit; die bedeutsamste Aufgabe war in dieser Hinsicht die Durchführung der Reorganisation der zur Gruppe der Pommernbank gehörenden Grundleih- und Terraingesellschaften. Diese überaus schwierige Aufgabe ist vornehmlich durch Dernburg gelöst worden, und diese erfolgreiche Wirksamkeit brachte ihm dann die Berufung in die Leitung der Bank für Handel und Industrie. In der letzten Zeit soll er sich eingehend mit kolonialen Angelegenheiten beschäftigt haben.

Gestern abend fand eine Aufsichtsratssitzung in der Darmstädter Bank zu Berlin unter dem Vorsitz des Stadtältesten Kämpf statt, der vor Dernburg leitender Direktor der Bank war. Der Vorsitzende sprach Herrn Direktor Dernburg zur seiner Ernennung zum Leiter der Kolonialabteilung die Glückwünsche des Aufsichtsrats aus, indem er zugleich der Genugtuung Ausdruck gab, die nicht nur der Aufsichtsrat der Darmstädter Bank, sondern der gesamte Kaufmannsstand über die Ernennung des Herrn Dernburg empfindet. Die von Herrn Direktor Dernburg erbetene Entlassung aus den Diensten der Bank wurde ihm unter dem Ausdruck des wärmsten Dankes für seine Tätigkeit vom Aufsichtsrate erteilt. Herr Direktor Dernburg teilte mit, daß er die sämtlichen Aufsichtsratsstellen, die er bisher inne gehabt, niedergelegt habe.

Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg erschien gestern vormittag nur auf kurze Zeit im Kolonialamt, wo die Konferenzen über die Frage der Lösung des



Erbprinz Ernst v. Hohenlohe.

Tippelskirch-Vertrages immer noch fortdauern. Der Prinz wird in den nächsten Tagen zum Besuch seiner Schwiegermutter, der Herzogin-Witwe von Koburg-Gotha, in Tegernsee erwartet. Seine Gemahlin hat bereits gestern mittag Berlin verlassen.

DEUTSCHES REICH

Das Kaiserpaar unternahm gestern morgen einen Spazierritt. Später gewährte der Monarch dem Bildhauer Götz eine Sitzung. Zur gestrigen Frühstückstafel waren noch geladen der englische Kriegsminister Haldane und Kriegsminister v. Einem.

Ueber die Zusammenkunft Kaiser Wilhelms mit dem König von England auf Schloß Friedrichshof hat sich Reichskanzler Fürst Bülow neulich persönlich dem englischen Publizisten Sidney Whitman gegenüber geäußert. Er wandte sich zunächst gegen die sensationellen Meldungen gewisser Blätter und fuhr dann fort: „Die Zusammenkunft der beiden Monarchen ist ein großer Schritt auf dem Wege der allmählichen Ausschaltung der Mißverständnisse zwischen den beiden Ländern. Der herzliche Empfang, der dem König von England zuteil wurde, war im vollem Einklange mit der Achtung, die man mit dem Souverän eines großen Landes und mit der Bewunderung, die man seinen staatsmännischen Eigenschaften entgegenbringt."

Der britische Kriegsminister Haldane, der sich dieser Tage in Berlin aufgehalten hat, nachdem er vom Kaiser in Audienz empfangen und zur Tafel gezogen worden war, stattete auch dem Staatssekretär des Auswärtigen Amts, v. Tschirschky, einen Besuch ab und hatte mit ihm eine längere Unterredung.

Wir und England. Daß der Vergrößerung der deutschen Flotte irgendwie eine gegen England gerichtete Tendenz unterliege, hat der Reichskanzler einem englischen Journalisten gegenüber energisch bestritten. Er sagt: „Ich gebe zu, daß wir in letzter Zeit viele Schiffe gebaut haben, denn wir brauchen wie andere Völker eine Flotte, die der Ausdehnung unseres Handels auf allen Meeren entspricht. Aber tatsächlich ist unsere Flotte im Vergleich mit den Flotten anderer Nationen und im Vergleich mit unserem Ueberseehandel noch sehr klein. Aber nun die Schlußfolgerung zu ziehen, daß Deutschland die Absicht habe, mit England um die Oberherrschaft zur See in Konkurrenz zu treten, ist ebenso unsinnig, als wenn man uns die Absicht zuschreiben wollte, eine Eisenbahn mit Schlafwagenbetrieb nach dem Monde zu bauen. Ich bedaure, daß mich überhaupt jemand für fähig hält, eine solche phantastische Idee zu fassen."

Von der Marine. Großadmiral v. Köster bleibt, wie aus den soeben vom Kaiser erlassenen Herbstkommandierungen hervorgeht, weiter Chef der aktiven Schlachtflotte. Prinz Heinrich, der für diesen Posten angeblich designiert gewesen sein soll, behält vorläufig das Stationskommando der Ostsee in Kiel. — Das Kommandeurkreuz des dänischen Danebrogordens zweiter Klasse ist den deutschen Fregattenkapitänen Louran und Meurer verliehen worden.

Der Sturmlauf gegen den Reichskanzler. Daß Machinationen im Gange sind, um die Stellung des Fürsten Bülow zu erschüttern, bestätigt jetzt auch die „Freis. Ztg." indem sie schreibt:

„Von Intrigen hoher militärischer Kreise gegen den Reichskanzler Fürsten Bülow wird in einigen Zeitungen mehr oder minder versteckt gesprochen. Insbesondere wird auch darauf aufmerksam gemacht, daß diese militärischen Kreise mit der Affäre Deimling dem Reichskanzler ein Bein zu stellen versucht haben. Da diese Gerüchte nun einmal ihren Weg in die Oeffentlichkeit gefunden haben sehen wir keinen Anlaß, mit der Mitteilung zurückzuhalten, daß uns schon vor Monaten von den heimlichen Machinationen gewisser Militärs gegen den Reichskanzler Kunde gegeben worden ist. Es wurde auch schon der Name desjenigen Herrn genannt, der zum Nachfolger Bülows von dieser Partei ausersehen worden ist. Man hoffte vor allen Dingen gewisse Vorgänge in der Kolonialverwaltung dahin auszubeuten, daß die Stellung des jetzigen Reichskanzlers auf das schwerste erschüttert wurde. Dadurch, daß Fürst Bülow nunmehr sich von dem Erbprinzen zu Hohenlohe getrennt hat, hat er seinen Gegnern einen bösen Strich durch die Rechnung gemacht."

Staatsbeamte und Industrie. Die Tippelskirchaffäre hat wohl in keinem Reichsressort so viele Ueberraschungen wachgerufen, wie in dem der Reichspostverwaltung. War doch erst vor ein paar Jahren an die Beamten dieser Verwaltung, z. B. an die expedierenden Sekretäre, die hochnotpeinliche Frage gestellt worden, ob etwa der eine oder der andere von ihnen Industriepapiere im Besitz habe von irgendwelchen Gesellschaften, die Lieferungen des Reichspostamts zu gewärtigen hätten, oder auch nur indirekt bei solchen Lieferungen in betracht kommen konnten. Den Beamten wurde zu Gemüte geführt, daß es doch ein sonderbares Licht auf sie werfen würde, wenn sie bei irgend einem derartigen geschäftlichen Unternehmen einen, wenn auch noch so kleinen Anteil hätten. Es wurde ihnen nahe, sehr nahe gelegt, jeden solchen Anteil sofort abzustoßen, sei es auch nur, um jeden bösen Schein zu vermeiden. Mit dieser ohne Zweifel einwandsfreien Praxis vergleiche man nun das Vorgehen des einstmaligen Chefs des Reichspostamts v. Podbielski!

Die Affäre Kaspoth. Wie die Oelsener „Lokomotive an der Oder" erfährt, ist die Voruntersuchung im Disziplinarverfahren gegen den Kurator der Liegnitzer Ritterakademie Grafen Kaspoth, der als Generalbevollmächtigter der von Buddenbrockschen Erben die Herrschaft Ossen an den Polen Martin Biedermann in Posen verkauft hatte, nunmehr geschlossen. Minister Dr. v. Studt habe den vortragenden Rat im Kultusministerium Geh. Oberregierungsrat Dr. Fleischer zum Beamten der Staatsanwaltschaft ernannt nnd mit Anfertigung der Anklageschrift beauftragt.

Die Eisenbahntarifreform. Ueber die am 1. Mai nächsten Jahres in Kraft tretende deutsche Eisenbahntarif-Reform sind die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. Wenn nun an jenem Tage die vierte Wagenklasse sich in Süddeutschland nicht gleichmäßig einführen läßt und man z. B in Bayern die Klasse IIIb benützt, in Württemberg in die vierte Klasse umsteigen und in Baden wieder in IIIb sitzen muß und schließlich in Elsaß-Lothringen wieder in vierter Klasse fährt, so ist doch darauf zu rechnen, daß die Macht der Verhältnisse diese Unterschiede der Namengebung für die vierte Wagenklasse in Süddeutschland binnen kurzer Zeit ausgleicht.

Die Generalversammlung des Kongresses deutscher Eisenbahnverwaltungen begann am Dienstag in Wien ihre Verhandlungen. Als Ehrengäste waren unter anderen der Eisenbahnminister und der Minister des Innern anwesend. Den Vorsitz führte der Eisenbahndirektionspräsident Behrendt-Berlin. Der Eisenbahnminister richtete eine längere Ansprache an die Versammlung, indem er namens der Regierung und des Eisenbahnministeriums Grüße übermittelte.

Immer noch die Fleischnot. Mit den hohen und immer noch steigenden Viehpreisen beschäftigte sich eine zahlreich besuchte Versammlung der Fleischermeister und Wurstfabrikanten aus dem Königreich Sachsen, der Provinz Sachsen, aus Anhalt und den thüringischen Staaten, die in Halle a. S. stattfand. Es wurde ein Beschluß gefaßt, worin die Erwartung ausgesprochen wird, daß die Regierung alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel anwenden werde, um dem herrschenden Notstand abzuhelfen, und zwar durch Erweiterung der Einfuhr von lebendem Vieh zur sofortigen Abschlachtung, unter Aufhebung der Quarantäne und Tuberkulin-Impfung und unter Herabsetzung des Zolltarifs auf die frühern Sätze.

Neue Steuervorlagen.

Aus Berlin wird uns geschrieben: Die Sitzungen des Bundesrats werden erst Ende September oder Anfangs Oktober wieder beginnen; außer den sozialpolitischen Gesetzen über die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und die Sicherung der Bauhandwerkerforderung wurden von Vorlagen, denen der Bundesrat die letzte Form zu geben habe, noch die Novelle zum Börsengesetz genannt. Merkwürdigerweise sind bei dieser Aufzählung in der Presse die neuen Steuergesetze ganz vergessen worden. Man soll nicht meinen, daß nach Annahme der Steuervorlagen im Mai d. J. das Reich nun im Gold schwimme. Das ist keineswegs der Fall und das Gegenteil macht sich bei der Etataufstellung sehr fühlbar. Wie erinnerlich, hatte das Reichsschatzamt den Fehlbetrag der kommenden Jahre im Beharrungszustand auf 230—250 Millionen Mark berechnet. Die Steuerkommission hatte auf Grund sorgfältiger Erwägungen und Berechnungen zugeben müssen, daß mindestens 200 Millionen Mark beschafft werden müßten. Nun haben aber Kommissionen und Plenum durch ihre Vorschläge und Beschlüsse nur einen Betrag von etwa 180 Millionen Mark zur Verfügung gestellt. Es wird also daran gedacht werden müssen, auch die vom Reichstag in der Form von Resolutionen gewünschten Steuern ihrer Verwirklichung näher zu führen. Zugesagt ist bereits die Abänderung der Maischraumsteuer, deren nachteilige Folgen für den Reichsfiskus durch das Ansteigen des technischen Konsums an Spiritus immer fühlbarer werden. Auch über diese finanzpolitischen Pläne wird sich der Bundesrat in Kürze schlüssig machen.

S. R.

AUSLAND

Das österreichische Abgeordnetenhaus soll, wie in Wiener parlamentarischen Kreisen verlautet, Ende November aufgelöst werden. Die Neuwahlen sollen erst am 22. März nächsten Jahres vorgenommen werden.

* **Der Rücktritt Goluchowskis,** des österreichischen Ministers des Aeußeren, wird von einem Wiener Montagblatt als bevorstehend bezeichnet.

* **Die Zustände in Rußland.** In Odessa traten bestimmt lautende Gerüchte auf, nach denen die Behörden eine militärisch-terroristische Organisation entdeckt haben sollen, die sich die Vernichtung sämtlicher Vorgesetzten zum Ziel gesteckt hätte. Es soll ein umfangreicher Schriftwechsel mit anderen revolutionären Organisationen entdeckt worden sein. Wie es heißt, sind vierzehn Offiziere sowie ein Regimentsarzt verhaftet worden, der beschuldigt wird, geheime Soldatenversammlungen im Intendanturgebäude geleitet zu haben. Nach anderen Gerüchten ist dort ein neues Schwarzes Hundert, genannt die „Weiße Garde“, gegründet worden, welche sogar einen Aufruf mit einem Todesurteil gegen den Stadthauptmann Grigoriew und sämtliche Gegner der Schwarzen Hundert erlassen haben soll. Von ausständigen Odessaer Hafenarbeitern wurde der Werkführer Ingenieur Gretchin ermordet, den die Arbeiter beschuldigen, daß er den Ausgleich mit den Unternehmern verhindert habe. – In dem Dorfe Mamykow des Bezirkes Tschistopol griffen zweihundert betrunkene Bauern unter Führung eines Priesters und eines Küsters zehn Polizisten an, die in einer Herberge am Tische saßen. Die Polizisten gaben nach einer Warnung Feuer, erschossen den Küster und einen Bauern und verwundeten den Priester schwer. Die Bauern verübten dann verschiedene Brandstiftungen, bis sie schließlich auseinandergetrieben wurden. Siebzehn Personen wurden verhaftet.

* **Die Verräter von Port Arthur.** Aus Petersburg wird gemeldet: Auf Befehl des Kaisers werden die Generäle Stössel und Fock sowie Oberst Reiß wegen der Uebergabe Port Arthurs dem neugeschaffenen Obersten Militärgericht übergeben werden, falls nicht die mit der Voruntersuchung betraute Behörde nach Abschluß derselben einstimmig beschließt, den Prozeß einzustellen oder die Schuldigen im Disziplinarwege zu bestrafen.

* **Französische Lügenkunststücke.** Gewissen Pariser Blättern will die deutsch-englische Annäherung durchaus nicht passen. Sie versuchen munter die Drachensaat des Mißtrauens zwischen den beiden Nationen zu säen. In diesem Streben tischen sie Phantasiegebilde auf, die ihrer Erfindungsgabe nur wenig Ehre machen, denn sie sind gar zu plump. Nur ein Beispiel. „Gil Blas“ veröffentlicht folgende Note:

Wir erfahren aus absolut sicherer Quelle, und ohne daß unsere Informationen dementiert werden, daß eine der wichtigsten Ursachen zu der Begegnung zwischen König Eduard und Kaiser Wilhelm in Kronberg der Wunsch nach einer Erklärung war, welche der Oheim von dem Neffen verlangte. Diese Erklärung bezog sich auf die Unruhen, welche im vergangenen Juni in Aegypten stattgefunden und einen brutalen Angriff der Eingeborenen auf englische Offiziere zur Folge gehabt haben. Einer der Offiziere ist sogar an den erhaltenen Wunden gestorben. Es scheint uns, daß das Londoner War Office den unleugbaren Beweis in Händen hat, daß diese Unruhen von deutschen Agenten im Solde der deutschen Regierung genährt worden seien, und König Eduard wollte diese und dergleichen Beweisstücke seinem kaiserlichen Neffen vor Augen legen.“

* **Die Vollversammlung des französischen Episkopats** ist am Dienstag vormittag in Paris eröffnet worden; die Verhandlungen sind geheim, auch die Presse hat keinen Zutritt. Die erste Sitzung der Versammlung war gegen 12 Uhr beendet. An ihr nahmen 82 Prälaten teil. Gleich nach ihrer Ankunft begaben sich die Geistlichen in die Kapelle, um dort das „veni creator“ zu hören und traten dann in die Sitzung ein, über deren Verlauf der Presse keinerlei Mitteilung gemacht worden ist. Nach Beendigung einer zweiten Sitzung, die um 3 Uhr nachmittags stattfand, richteten die Bischöfe ein Telegramm an den Papst, in dem sie denselben ihres unerschütterlichen Gehorsams versicherten.

* **Ueber die spanische Streikbewegung** liegen aus den davon betroffenen Gebieten folgende Meldungen vom Montag vor: Nachrichten aus Coruna berichten, daß die vom Militär-Proviantamt hergestellte Brotmenge für die Bevölkerung nicht ausreicht. In Satander ist die Lage noch immer gespannt, trägt jedoch keinen besonders ernsten Charakter. In Bilbao bessert sich die Situation fortwährend; man vermutet, daß die Arbeit bald wieder aufgenommen werden wird.

* **Die Revolution auf Kuba** scheint sich in Wohlgefallen aufzulösen. Wie aus Havana gekabelt wird, gilt es als sicher, daß man Versuche unternehmen wird, auf dem Wege des Vergleiches den Frieden herbeizuführen. In gut unterrichteten Kreisen ist man der Meinung, daß dies der einzige Weg sei, auf dem man zur Beilegung der inneren Unruhen gelangen könne. Präsident Palma soll seine Haltung insoweit geändert haben, daß er jetzt gegen Unterhandlungen, die von privater Seite unternommen werden, keinen Einspruch mehr erhebt. Eine Versammlung soll in dieser Woche stattfinden behufs Erörterung des Planes eines Friedensschlusses.



Elbing, 4. September. In der Berufungsinstanz verhandelte die Strafkammer gegen den Rittergutsbesitzer Konrad Quednau aus Gr. Werder bei Dt. Eylau und dessen Inspektor Czibilski. Als das Arbeiter Engertsche Ehepaar, das bisher im Dienste des Angeklagten gestanden hatte, nicht ausziehen wollte, erschienen am 6. April d. Js. die beiden Angeklagten in der Engertschen Wohnung, nahmen Tür und Feuster aus und zwangen die Familie Engert dadurch, bei offenen Türen und Fenstern zu schlafen. Hierfür wurden Quednau und dessen Inspektor wegen Nötigung und Hausfriedensbruchs zu 150 bezw. 10 Mk. Geldstrafe verurteilt. In der gestrigen Verhandlung wurde diese Strafe auf 100 bezw. 5 Mk. ermäßigt.

Elbing, 4. September. Ein Einbruchsdiebstahl ist in der vergangenen Nacht bei Herrn Superint ndenten Bury verübt worden. Der Dieb brach das Schloß der Hintertür auf und drang in das Amtszimmer des Herrn Superintendenten ein. Gestohlen wurden etwa 1500 Mark amtliche Gelder, ferner ein Hypothekenpfandbrief über 25 000 Mark, auf den Namen der Frau Superintendent Bury lautend, ein westpreußischer Pfandbrief über 600 Mark, Lit. C 0207. Von der Wohnung des Herrn Superintendenten begab sich der Dieb in das benachbarte Pfarrhaus, in dem Herr Pfarrer Weber wohnt. Hier erbrach er das Schreibpult und entnahm daraus etwa 75 Mark bares Geld.

Danzig, 4. September. In die Irrenanstalt übergeführt wurde der Gymnasialprofessor Markul aus Danzig, der vor einigen Wochen im Mittagszuge Danzig-Zoppot sich sittlicher Verfehlungen gegen die jugendliche Tochter eines Sanitätsrates schuldig gemacht hatte. – Von einer Lokomotive erfaßt wurde gestern nachmittag auf dem Rangierbahnhof am Legetor der ca. 60jährige Bahnarbeiter Heinrich Scharein. Bei dem Unfall wurde dem Bedauernswerten der linke Unterarm fast völlig zermalmt, so daß ihm dieser im chirurgischen Lazarett in der Sandgrube amputiert werden mußte. Das Befinden des Verletzten ist verhältnismäßig zufriedenstellend.

Dt.-Eylau, 3. August. In den großen gräflich von Finkensteinschen Forsten, welche bis an das Stadtgebiet Dt.-Eylau grenzen, beginnt die Brunstzeit des Rotwildes. Infolgedessen ist der Verkehr sowie die Holzabfuhr in den besonders in Frage kommenden Schutzbezirken Feldchen, Lannoch und Herzogswalde bis zum 5 Oktober d. Js. untersagt.

Tapiau, 4. September. Zu einem großartigen Festakt gestaltete sich gestern die Enthüllungsfeier der Denkmäler für Kaiser Wilhelm I. und Friedrich III. in unserem schönen Marktgarten.

Soldau, 4. September. Pfarrer P. in Scharnau hatte sich dieser Tage nach Soldau begeben. Während seiner Abwesenheit erschienen im Pfarrhause zwei junge Leute von 22 bis 24 Jahren und nahmen trotz Widerspruchs im Pfarrhause Quartier. Da die beiden jungen Leute nicht zu bewegen waren, das Haus wieder zu verlassen, auch keinen Zweck für ihren Besuch angeben konnten, wurde der Pfarrer aus Soldau zurückgerufen. Heimgekehrt, erkannte er, daß er zwei Irrsinnige vor sich hatte. Die Bedauernswerten waren aus Kortau vor 8 Tagen entlaufen. Der eine war der Sohn eines Pfarrers, der andere der Sohn eines Arztes. Die Anstalt Kortau wurde sofort benachrichtigt und entsandte sofort zwei Wärter, die, nachdem Pfarrer P. die beiden Bedauernswerten bis zum nächsten Tage bei sich behalten und bewirtet hatte, die Pfleglinge nach Kortau zurückführten.

Königsberg, 4. September. Am Montag abend ist der Flaschenspeicher der Firma Kaufmann Nachf. (Inhaber: Baumgart) niedergebrannt. In Tätigkeit waren an der Brandstelle der Spritzendampfer, zwei Dampfspritzen und vier Löschzüge. Gewaltige Wassermengen wurden aus 16 Rohren in das Flammenmeer hineingeleitet und dadurch die Nachbarspeicher gerettet. Der Brand ist im Pferderaum entstanden, in dem eine brennende Petroleumlampe zufällig zu Boden fiel, wodurch die Strohvorräte sofort in Flammen gesetzt wurden. Der im Stalle befindliche Kutscher Hermann Spreu versuchte anfänglich das Feuer zu ersticken, konnte jedoch nichts ausrichten. Es gelang ihm nicht einmal, die beiden Pferde den Flammen zu entreißen.

Tilsit, 4. September. Wegen Steuerhinterziehung stand der Meiereiverwalter Josef Pabel aus Magdeburg vor der Strafkammer. Pabel hatte sein Einkommen auf 980 Mark angegeben, wovon 100 Mark für 2 Kinder in Abzug gebracht wurden. Der Steuersatz betrug daher 4 Mark. Nach den amtlichen Ermittelungen hatte Pabel aber in den Jahren 1901 bis 1904 ein steuerpflichtiges Einkommen von 1741, bezw. 2031, 1961 und 2177 Mark, so daß die Steuern 26, 31 und 36 Mark betragen mußten. Das Gericht erkannte auf den vierfachen Betrag der hinterzogenen Steuer, also auf 496 Mk. Geldstrafe.

Gnesen, 4. September. Die hiesigen Bierbrauereien haben beschlossen, sofort eine Erhöhung der Bierpreise eintreten zu lassen. – In der Nähe der Infanteriekaserne sollen Unteroffizierwohnungen gebaut werden. Der Militärfiskus verlangt den Neubau von 12 Wohnungen.



Thorn, 5. September.

– **Personalien.** Zum Kreisassistenzarzt des Stadtkreises Danzig ist der praktische Arzt Dr. Wilhelm Gehrke ernannt. – Am Schullehrerseminar in Pr. Friedland ist der Rektor Szerlinski aus Hammerstein und am Schullehrerseminar zu Neustadt ist der bisherige Seminarlehrer Ziegler aus Lyck als Seminaroberlehrer angestellt worden. – Dem Fährmann Martin Gurski zu Petershagen im Kreise Marienburg ist die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden.

– **Primareife für Obersekundaner.** Der Kultusminister hat es im Einzelfalle als grundsätzlichen Bedenken nicht unterliegend bezeichnet, ausnahmsweise Schülern der Obersekunda nach anderthalbjährigem Besuche dieser Klasse die Reife für die Unterprima zuzuerkennen, sofern sie des Nachweises der Primareife für den Eintritt in einen Beruf bedürfen.

– **Der Eisenbahn-Winterfahrplan** der Eisenbahndirektion Danzig, der am 1. Oktober in Kraft tritt, liegt jetzt im endgültigen Entwurf vor. Die noch nachträglich vorgenommenen, geringfügigen Aenderungen beziehen sich meist nur auf die Abgangs- bezw. Ankunftszeiten in den Nachbarbezirken. Eine Aenderung ist auf der Strecke Thorn – Marienburg erwähnenswert. Der Vormittagszug aus Thorn geht statt 10.43 schon um 10.36 ab. Der Aufenthalt in Culmsee verlängert sich dann von 4 auf 10 Minuten. Ferner ist der Zug auf der Strecke Thorn – Goßlershausen-Osterode, 10.37 ab, 1.37 an, auf 10.42 ab, 1.58 an verlegt worden.

– **Schieß-Automaten keine Glücksspiele.** Neulich wurde mitgeteilt, daß gegen verschiedene Gastwirte, welche sogenannte Schieß- und andere Geschicklichkeits-Automaten in ihren Räumen aufgestellt hatten, wegen Duldung von Glücksspielen Anklage erhoben worden sei. Diese Mitteilung bezieht sich auf einen Prozeß, der gegen zwölf Dortmunder Gastwirte eingeleitet worden war. Die dortige Strafkammer und Berufungsinstanz gelangten aber auf Grund sehr sorgfältiger und sachverständig ausgeführter Ermittlungen zu dem Ergebnis, daß für die Behauptung, solche Automaten seien Glücksspiele, kein triftiger Grund vorliege. Den vielen Interessenten und Besitzern solcher Geschicklichkeits-Automaten dürfte dieser Ausgang des Prozesses sehr willkommen sein.

– **28. Deutscher Juristentag.** Aus Kiel wird geschrieben: Das früher veröffentlichte Vergnügungsprogramm für den am 9. September in Kiel zusammentretenden Deutschen Juristentag hat in einer Beziehung eine erhebliche Aenderung erfahren. Die Teilnehmerzahl für die am 13. September stattfindende Fahrt in der Nordsee zum Flottenmanöver ist nunmehr nicht beschränkt. Die Bons für die Fahrt sind bis spätestens Dienstag, den 11. September, mittags 12 Uhr, im Empfangsbureau zu lösen.

– **Uebergangsbestimmungen zur Prüfungsordnung** für Regierungsassessoren sind nach der „Tägl. Rundsch.“ nunmehr vom Minister des Innern aufgestellt worden.

Sie beziehen sich auf solche Regierungsreferendare, welche ihr Examen noch nach der alten Prüfungsordnung begonnen haben und es nunmehr unter der am 1. September in Kraft tretenden neuen Ordnung beenden müssen oder aber auf solche Referendare, deren Ausbildung bereits beendet war, so daß die Bestimmungen des neuen Gesetzes keine Anwendung mehr auf sie finden können. Der letzteren Gruppe von Examinanden wird es freigestellt, ob sie das Examen nach der alten oder nach der neuen Ordnung machen wollen, das heißt, ob sie vor der mündlichen Prüfung zwei schriftliche Arbeiten machen wollen oder aber an Stelle der zweiten Arbeit eine mit dem mündlichen Examen verbundene Klausurarbeit. Referendare, welche bereits die erste schriftliche Arbeit eingereicht haben, können sich nach ihrer Wahl entweder für eine zweite Arbeit oder für die Klausurarbeit entscheiden. Während die Prüfungstermine in der letzten Zeit an Zahl gering waren, werden sie vom September ab in solchem Umfange angesetzt werden, daß voraussichtlich alle zur mündlichen Prüfung gemeldeten Referendare bis Weihnachten d. J. ihr Examen beenden können. Es wird übrigens beabsichtigt, später die Zahl der an einer Prüfung teilnehmenden Kandidaten zu verringern, da die bisherige Zahl von sechs Teilnehmern eine sechsstündige Prüfung erforderte, was bei der damit verbundenen geistigen Anspannung als zu ausgedehnt erscheint.

– **Die ersten deutschen Postkarten mit zwei Wertstempeln** gelangen in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Es sind dies die bei der Abschaffung der Zweipfennigtaxe übriggebliebenen Karten zu diesem Werte, denen ein zweiter Stempel zu drei Pfennig in brauner Farbe aufgedruckt worden ist. Die Reichsdruckerei verschickt die Karten jetzt an die Kassen der Oberpostdirektionen. Es ist die Anordnung getroffen, daß diese blauen Karten zuerst verteilt werden, also mit Vorzug vor den gelben Karten zu fünf Pfennig. Bei der Reichsdruckerei und den Verkehrsanstalten sind seinerzeit etwa 40 Millionen Zweipfennigkarten in Paketen übriggeblieben, die jetzt mit einem Dreipfennigstempel ergänzt zum Verkauf kommen. Die am 1. Juli übriggebliebenen blauen Karten stellen einen Herstellungswert von rund 135 000 Mk. dar. Der Vorrat der unbedruckten blauen Kartons für die Zweipfennigkarten findet zur Herstellung von Postkarten zu Postdienstzwecken Verwendung.

– **Der Herbstverkehr auf der Eisenbahn.** Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt über den kommenden Herbstverkehr auf den preußischen Staatsbahnen: „Es wird voraussichtlich mit einer außerordentlichen Zunahme des Eisenbahnverkehrs im Herbst zu rechnen sein, welche durch die günstige Lage der Industrie und gute Ernteaussichten bedingt ist. Die Bewältigung eines solchen außergewöhnlichen Verkehrs wird höchste Anspannung aller Kräfte erfordern. Wie wir hören, werden von der preußischen Staatseisenbahnverwaltung Zurüstungen hierauf schon mit langer Hand betrieben. Schon zu Beginn des Sommers hat die Zentralstelle die Parole ausgegeben, ohne Rücksicht auf die Kosten alle Maßnahmen zu treffen, die eine vollzählige Wagengestellung sicherstellen. Außerdem hat die Eisenbahnverwaltung während des ganzen Sommers ihre Kohlenvorräte um ein Erkleckliches verstärkt, sowie die Beschleunigung aller Bauausführungen angeordnet, die für die Bewältigung des Herbstverkehrs von Nutzen sind. Auch hinsichtlich des Personals und der Bildung von Reservepersonal ist alles Erforderliche geschehen. Soll der Zweck, die Verkehrshochflut zu bewältigen, voll erreicht werden, wird auf verständnisvolle Mitwirkung der Verkehrsinteressenten gerechnet werden müssen. Ruhiges, besonnenes und rechtzeitiges Disponieren seitens der Interessenten, sowie Beachtung aller Verwaltungsanordnungen wird wesentlich zur Behebung etwa eintretender Schwierigkeiten beitragen!

– **Die Kaufmannsgerichte als begutachtende Korporationen** hat unlängst der preußische Handelsminister in einem Erlaß empfohlen. Da diese Anweisung vielfach dahin mißverstanden worden war, als ob für Fälle der bezeichneten Art auf die Anhörung der Handelskammer kein besonderer Wert gelegt werde oder zu legen sei, hatte sich der Präsident des deutschen Handelstages mit einer Eingabe an den Minister gewendet. Es wurde darin bemerkt, daß der Erlaß in der Tat bereits im Kreise der Handelskammern die Empfindung hervorgerufen habe, daß sie durch ihn auf einem Gebiet, für das sie gesetzlich unzweifelhaft zuständig sind, ausgeschaltet würden. Auf diese Eingabe hat der preußische Handelsminister alsbald erwidert, daß in dem fraglichen Erlasse die Kaufmannsgerichte mit Rücksicht auf ihre paritätische Besetzung als besonders geeignet zur Begutachtung der Frage bezeichnet worden seien, ob in Betrieben des Handelsgewerbes eine im Mißverhältnis zu dem Umfang und der Art des Geschäfts stehende Zahl von Lehrlingen gehalten wird. Daß durch seine Empfehlung eine Ausschaltung der Handelskammern auf einem Gebiete, für das sie gesetzlich zuständig sind, oder eine Beeinträchtigung ihrer Tätigkeit bewirkt werde, vermag der Minister nicht anzuerkennen. Er fügt aber noch ausdrücklich hinzu, daß es den Behörden auch fernerhin unbenommen sein werde, in Fällen der bezeichneten Art eine gutachtliche Aeußerung der Handelskammern einzuholen.

– **Der Ruderverein** hält morgen abend 9 Uhr im Artushof eine Hauptversammlung ab, in der die Aufnahme neuer Mitglieder und die Beratung verschiedener Angelegenheiten stattfindet.

– **Der Radfahrerverein „Vorwärts“** von 1889 veranstaltet Sonntag den 9. cr. sein diesjähriges Herbstrennen. Es werden ein Dauerrennen über 30 km, Senioren-Vorgeberennen über 2 km und ein Trostfahren über 1 km ausgefahren. Von hiesigen und auswärtigen Mitgliedern sind dem Verein namhafte Preisstiftungen gemacht worden, sodaß für die stark besetzten Rennen mehrere Preise zur Verteilung kommen. Die Preisverteilung findet des Abends in den kleinen Sälen des Artushofes statt, woran sich auch die Siegesfeier schließt.

– **Der Turnverein** unternimmt Sonntag, den 16. d. Mts., eine Turnfahrt nach Gollub (Schloß Golau). Um 10.49 vorm. Abfahrt vom Stadtbahnhof nach Tauer. Von da Marsch über Mlynietz mit einem kurzen Aufenthalt in Lenga. Rückkehr 10.37 mit dem Bahnzuge. Die genaueren Bestimmungen werden am Freitag in der Turnhalle getroffen. Es wird dringend gebeten, daß die Teilnehmer sich dort (oder vorher) melden, damit der Turnwart seine Anordnungen der Zahl der Mitfahrenden und ihren Wünschen anpassen kann. Gäste sind sehr willkommen.

– **Die Jugendwehr** wird im Laufe dieses Monats noch eine nachträgliche Sedanfeier im Vereinslokal „Goldener Löwe“ in

Thorn-Mocker veranstalten. Das Fest soll nicht nur dazu dienen, die Erinnerung an den glorreichen Tag von Sedan wachzuhalten, sondern auch den zahlreichen neuen Unterstützenden Mitgliedern Gelegenheit geben, sich von den Leistungen des Vereins zu überzeugen. Es ist daher nur eine Feier im engsten Kreise geplant, die aus turnerischen Vorführungen mit anschließendem Kommers bestehen soll. Erwähnt sei bei dieser Gelegenheit, daß die Zahl der aktiven Mitglieder jetzt 70 erreicht, sich also in kaum drei Monaten verdoppelt hat.

— **Von der Kunstausstellung.** Es wird in Fachkreisen lobend anerkannt, daß bei der Ausstellung auch einige Zweige des Handwerks wohlwollende Berücksichtigung gefunden haben, gleichzeitig aber die Ansicht zum Ausdruck gebracht, daß dies noch in weitgehenderem Maße hätte geschehen können. Die verhältnismäßig geringe Beteiligung des Handwerks an der Ausstellung darf aber weder dem ungenügenden Entgegenkommen der Ausstellungsleitung, noch dem geringen Interesse der Handwerksmeister zugeschrieben werden; es muß vielmehr berücksichtigt werden, daß in der kurzen Zeit zwischen der Bekanntgabe des Ausstellungstermins und der Eröffnung der Ausstellung kaum etwas Bedeutendes hätte angefertigt werden können. In Saal 8 der Ausstellung wird die Schmiedekunst durch die Arbeiten aus der Werkstatt des Schlossermeisters Herrn Riemenschneider vertreten, die jeden Fachgenossen interessieren dürften. Die in dieser Abteilung ausgestellten Gegenstände sind Probestücke und geben in ihrer Zusammenstellung ein hübsches Bild. Sie zeigen die Arbeiten des Kunstschlossers in verschiedener Technik. Da sehen wir verschiedene Blumen, jedes Blatt einzeln abgeschmiedet und unter dem Hammer fertig hergestellt, ohne jeden Feilenstrich, ferner geschmiedete Kelche, zu einem Ganzen angeschweißt; außerdem getriebene und geschmiedete Adler, Blechornamente aus 1 mm Bronze bis zu 4 mm aus Eisenblech, geschmiedete Schnörkel, geschmiedete Profilleisten, Bunde u. s. w. — Neben dieser Abteilung kann man ein Aquarium von Herrn Mechaniker Manthei bewundern. Der kleine Springbrunnen, neben dem eine Nixe hervorlugt, wird von einem zierlichen Spiritusmotor getrieben, der in seinen Einzelheiten gut ausgeführt ist.

— **Viktoria-Theater.** Zum Benefiz für Herrn Max Groddeck wurde gestern abend das Preislustspiel „Die Tochter der Hölle" in 5 Akten von R. Kneisel gegeben. Der Besuch war gestern abend etwas reger, als bei den ersten Vorstellungen. In dem Stück stehen sich Freigeister und Frömmler gegenüber, Heuchler werden entlarvt und die Wahrheit kommt an den Tag. Das Lustspiel hat also auch seine Tendenzen. Den Mitwirkenden kann man auch diesmal die Anerkennung nicht versagen. Fräulein Trude Tiele (Clara Walfried) spielte die Titelrolle ausgezeichnet. Frau Hanna Döckers (Dorothea v. Bernack) stand die Maske der Scheinheiligen sehr gut. Ein paar fesche Bauernmädel waren die Damen Erna Nitschke und Selma Drießen. Herr Max Groddeck gab den Freiherrn von Kostau sehr gut wieder. Herr Walter Weihnacht fand sich besonders mit dem zweiten Teil seiner Rolle, in dem er den Kandidaten der Theologie abstreifte und für die Sängerin Walfried schwärmte, gut ab. Die Herren Carlo Schmidt (Ferdinand von Warnberg), Hugo Wald (Gallapfel), Arthur Friedland und Otto Arndt (Bauernburschen) dürfen auch nicht unerwähnt bleiben. — Morgen abend wird „Der Strom" ein Sensationsstück nach einer wahren Begebenheit in 3 Akten von Halbe gegeben.

— **Legat.** Heute wurden den in dem Vermächtnis des verstorbenen Kaufmanns Adolf Gieldzynski bedachten Personen die auf sie entfallenden Zinsen durch den Magistrat überwiesen.

— **Ein bedauerlicher Unfall** ereignete sich heute vormittag beim Gasometerbau an der Defensionskaserne. Ein Arbeiter kam auf ebener Erde so unglücklich zu Fall, daß er ein Bein brach.

— **Gefunden:** Ein Regenplan und eine Herrenuhr.

— **Zugelaufen** ist ein kleiner schwarzer Hund.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,56 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 12, höchste Temperatur + 23, niedrigste + 11, Wetter: heiter. Wind: ost. Luftdruck: 28,1 Voraussichtliche Witterung für morgen: Mäßige südliche Winde, zunehmende Bewölkung, zunächst trocken, später Niederschläge, langsame Abkühlung.

AUS ALLER WELT

* Der frühere Fechtlehrer des Kaisers, der Major a. D. Dräger in Grünberg in Schlesien, der zuletzt bei dem dortigen Meldeamte beschäftigt war, ist freiwillig aus dem Leben geschieden. Der Unglückliche hatte sich zwei Stiche in die Herzgegend und einen Schnitt am Handgelenk beigebracht, worauf er sich in den Teich der Klopschen Ziegelei stürzte und seinen Tod fand. Der Verstorbene litt, wie aus dem von ihm geführten Tagebuch hervorgeht, an melancholischen Anwandlungen und Furcht vor Geisteskrankheit; in einer Notiz heißt es: „Ich gehe dem Irrsinn entgegen." Die bedauerliche Tat ist demnach vermutlich in einem Anfalle von Schwermut verübt worden.

* Nach 15 Jahren. In eine rätselhafte Mordaffäre, die sich vor 15 Jahren in Bürgstein in Böhmen ereignete und seinerzeit großes Aufsehen erregte, scheint jetzt Licht zu kommen. Am 7. Dezember 1891 wurde der Ortsbürgermeister, Lederhändler Josef Berthner, als er im Kreise seiner Familie das Abendessen einnahm, durch einen Schuß getötet, der von außen her durch das Fenster abgegeben worden war. Von dem Täter konnte seither keine Spur gefunden werden, und es schien, als ob das Verbrechen ungesühnt bleiben sollte. Nach Verlauf von nunmehr 15 Jahren wurde jetzt der Tischlermeister K. in Haide verhaftet und dem Kreisgerichtsgefängnis in Rumburg zugeführt; er ist dringend verdächtig, den Mord aus Rache verübt zu haben.

* Der Herr Regierungsrat in der IV. Klasse. Aus Bonn wird berichtet: Vor einigen Tagen erschien auf einem Bahnhof in der Nähe von Bonn ein gesetzter Herr mit einer schwarzledernen Aktenmappe unter dem Arm. Als er aus dem Wartesaal auf den Bahnsteig trat, um einen abfahrenden Zug zu besteigen, eilte dienstbeflissen sofort der Stationsvorsteher herbei und wollte den Reisenden unter tiefen Verbeugungen durchaus zum Einsteigen in ein Abteil erster Klasse veranlassen. Der Reisende trat überrascht zur Seite und bestieg einen Wagen vierter Klasse, blieb aber, erstaunt über die ungewohnte Zuvorkommenheit des Stationsvorstehers, auf der Plattform stehen. Der Zug hatte einige Minuten Aufenthalt, die der Stationsvorsteher dazu benutzte, den Zugbeamten hastig einige Weisungen zu erteilen und sie namentlich zu einer sorgfältigen Untersuchung der Wagenachsen usw. zu veranlassen. Sehr eingehend wurde dabei der Wagen vierter Klasse untersucht, in den der geheimnisvolle Reisende eingestiegen war. Als der Zug abfuhr, grüßte der Vorsteher mit militärischer Strammheit den Fahrgast. Kurz darauf trat der Schaffner in strammer Haltung an ihn heran und bat höflichst um die Fahrkarte, auf der er den vorgeschriebenen Revisionsstrich anbrachte. Der Reisende fragte darauf den Schaffner: „Saht, es dä Inspekter immer esu ahdig?" Der Schaffner machte bei dieser volkstümlichen Ansprache zuerst ein ganz verdutztes Gesicht und entgegnete dann: „Sind Sie denn nicht der Herr Regierungsrat von der Betriebsinspektion? Der Herr Vorsteher hat es uns doch gesagt!" „Wie kütt dä dann darop?" fragte belustigt der Reisende. „Sie haben genau so eine Aktenmappe, wie die Regierungsräte sie haben." Der Reisende konnte den Schaffner darüber beruhigen, daß er trotz der Aktenmappe nicht der Herr Regierungsrat, sondern ein Geschäftsreisender aus Bonn sei.

* Mädchen als Schmugglerinnen. Aus Genf wird berichtet: Zwei Mädchen namens Vachero im Alter von 17 und 19 Jahren haben kürzlich eine verwegene Schmugglertat ausgeführt. Sie gehören einer Familie an, deren Vorfahren schon Schmuggler gewesen sind; das Feld ihrer Tätigkeit waren die Berge, wo die Grenzen der Schweiz, von Italien und Oesterreich nahe an das Stilfser Joch kommen. Mit den Zollbehörden hatten sie schon viele Kämpfe auf Leben und Tod zu bestehen, bei denen auch viele Mitglieder der Familie gefallen sind. Jetzt lebt nur noch eine Familie von Vater, Mutter und den zwei Töchtern, die die Heldinnen der letzten Geschichte gewesen sind. Der Vater leidet gegenwärtig an den Folgen eines Gewehrschusses durch den Ellbogen, den er bei einem „Unfall" erhalten hat. Er war nicht imstande, einen Tabaksack über die Schweizer Grenze nach Italien zu schmuggeln, und so traten seine Töchter an seine Stelle. In der Nähe der Höhe des Passes wurden sie jedoch von zwei Zollbeamten überrascht. Während nun das ältere Mädchen schleunigst den Weg fortsetzte, hielt das jüngere von einer geschützten Stelle aus die Wächter mit Gewehrschüssen zurück. Die Männer antworteten, und sie beschossen sich gegenseitig so lange, bis die ältere Schwester mit dem Tabak einen Vorsprung von einer halben Stunde gewonnen hatte. Dann verschwand die jüngere Schwester plötzlich und kehrte auf Umwegen über die Berge, auf denen sie jeden Pfad kennt, nach Hause zurück.

* Der Klub der Schläfer. In London, der Heimat der Klubs, findet sich ein Klub der Schläfer, der seinesgleichen in der Welt nicht haben dürfte. Nach dem „Figaro" schildert ihn ein Journalist, der ihn besucht hat, folgendermaßen: „Ich trete ein. Tiefstes Schweigen. Man führt mich in einen ersten Salon, der mit spartanischer Einfachheit möbliert ist. Auf Fauteuils ruhen etwa ein Dutzend Personen in tiefstem Schlaf. An einigen Tischen spielen andere schweigend Domino; die Spieltische sind mit dickem Stoff überzogen, und die Spieler flüstern kaum. In der ersten Etage sind die Zimmer mit Feldbetten ausgestattet, in denen ich wieder Schläfer erblicke. In der zweiten Etage schlafen die Leute in völlig verdunkelten Zimmern, obwohl es draußen heller Tag ist. Auf meine Frage erhalte ich die Auskunft, daß ich in einem Klub von Postbeamten bin, die alle in den Vororten wohnen und die hierher kommen, um während der Pausen in ihren Dienstzeiten der Ruhe zu pflegen. . ."

* **Kurze Chronik.** Eine aus acht Personen bestehende Falschmünzerbande, die seit einiger Zeit gut nachgemachte Zweimarkstücke in größerer Menge in den Verkehr brachte, wurde in Straßburg entdeckt und festgenommen. Der Führer der Gesellschaft ist ein wegen Falschmünzerei bereits vorbestrafter Gipser. — Nach einer sehr abenteuerreichen Rundfahrt durch Europa traf der ehemalige Chicagoer Bankdirektor Stensland, der nach Defraudation von $2^1/_2$ Millionen Dollar aus Chicago flüchtig geworden war, vor kurzem in Tanger ein. Als ein Meister der Verkleidungskunst hatte er bis dahin den verfolgenden Detektives zu entkommen gewußt. Sonntag morgen wurde er erkannt und verhaftet. — Ermordet aufgefunden wurde die Prostituierte Lang in der Crämerstraße in München. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Ein neugeborenes Kind wurde aus einem Abteil zweiter Klasse des Frankfurt—Gumbinner D-Zuges zwischen Winzen und Radbruch geworfen. Die Nachforschungen nach der Mutter waren bisher resultatlos. — Ein Lustmord ist bei Würzburg auf der Straße nach Obertheres an der 21jährigen Dienstmagd Anna Gaß verübt worden. Als mutmaßliche Mörder sind bereits zwei Zuhälter verhaftet worden. — Vorgestern brannte auf dem Marineschießplatze bei Petersburg, infolge Selbstentzündung von rauchlosem Pulver ein chemisches Laboratorium nieder. Bei dem Brande kamen zwei Mann in den Flammen um, drei Mann erlitten schwere Verletzungen. Die von Zeitungen verbreiteten Gerüchte über eine Explosion in dem Pulverkeller, an der Revolutionäre beteiligt gewesen sein sollen, sind falsch. — Nach einer Meldung aus Anacortes im Staate Washington sollte der amerikanische Kreuzer „Boston" auf einen Felsen aufgelaufen und im Sinken begriffen sein. Demgegenüber wird aus Seattle (Washington) depeschiert: Nach einer hier eingegangenen Meldung über den Unfall des Kreuzers „Boston" lief dieser am Montag im Nebel bei der Arkasinsel auf, kam aber bei der Flut los und ist anscheinend unbeschädigt.

NEUESTE NACHRICHTEN

Stettin, 5. September. Die Einigungsverhandlungen zur Beilegung des **Hafenarbeiterstreiks** sind noch nicht abgeschlossen und werden heute nachmittag vor dem Einigungsamt fortgesetzt.

Berlin, 5. September. Der Reichskanzler äußerte sich in Norderney einem Mitarbeiter des neuen Berliner Blattes „Berliner Beobachter gegenüber, er fühle sich vollkommen gesund und stärker als je. Er ermächtigte ihn auch mitzuteilen, daß **der Abgang des Landwirtschaftsministers von Podbielski beschlossene und unwiderrufliche Tatsache** sei. Nur müsse noch der Abschluß der Untersuchung und der richtige Zeitpunkt abgewartet, sowie eine geeignete Form für den Abgang gefunden werden. Der Interviewer erklärt sich gleichzeitig in der Lage, die **Gerüchte vom Rücktritt Bülows dementieren** zu können.

Potsdam, 5. September. Gestern nachmittag fand im Catharinenholz das **Adlerschießen des Offizierkorps des 1. Garde-Regiments** in üblicher Weise statt in Anwesenheit der Prinzen Eitel-Friedrich und August Wilhelm. Den ersten Preis des Kaisers, bestehend in einer silbernen Bowle, erhielt der Leutnant Freiherr von Reibnitz, den Preis der Kaiserin, bestehend in einem silbernen Tafelaufsatz, erhielt Exzellenz von Plessen; den zweiten Preis des Kaisers, bestehend aus einem silbernen Tafelaufsatz, erhielt Oberstleutnant von Kleist.

Frankfurt a. M., 5. September. In der Schnurstraße wurde gestern abend aus einem Geschäft ein anscheinend schwer betrunkener Bettler ausgewiesen, wobei er hinfiel und sich verletzte. Hierauf entstand ein **großer Menschenauflauf.** Das Publikum demolierte die Schaufenster des Geschäfts und nahm eine drohende Haltung an. Hundert Schutzleute suchten mit blanker Waffe die Ordnung wiederherzustellen, wobei eine Person schwer und mehrere leicht verletzt wurden.

Wien, 5. September. Der **Vizekönig von Aegypten** ist gestern hier eingetroffen.

Wien, 5. September. Wegen **Mißhandlung des österreichisch-ungarischen Konsuls in Constantza** durch rumänische Chauvinisten hat die Polizeibehörde der Stadt um Entschuldigung gebeten.

Rom, 5. Sepember. Auf die **Wahl eines deutschen Jesuitengenerals** soll nach einer Behauptung des römischen „Giornale d'Italia" von deutscher Seite hingearbeitet werden, indem man auf die gute Lage der Katholiken Deutschlands hinweise.

Petersburg, 5. September. **Die Mörderin des Generals Minn** ist nunmehr identifiziert worden. Es ist eine 28jährige Volksschullehrerin Konepliannikow, die Tochter eines Unteroffiziers.

Kronstadt, 5. September. Die **Kaiserin-Witwe** und Großfürst Michael Alexandrowitsch sind gestern nachmittag mit der kaiserlichen Jacht „Poljarnaja Swjesda" nach **Dänemark** abgereist. Der Kaiser, die Kaiserin und Prinz Christoph von Griechenland gaben den Abreisenden das Geleit und kehrten später auf der kaiserlichen Jacht „Alexandria" nach Peterhof zurück.

Paris, 5. September. Gestern nachmittag fand die zweite Sitzung der **Vollversammlung der französischen Bischöfe** statt, zu deren Beginn drei Sekretäre gewählt wurden. Der Presse sind auch über den Verlauf dieser Sitzung keine Mitteilungen gemacht worden.

Stockholm, 5. September. Wie Svenska Telegrambyran aus Helsingfors gemeldet wird, **überfielen** gestern nachmittag zwei **bewaffnete Männer** eine **Bankfiliale,** bedrohten das Personal mit Revolvern und raubten einen Geldbetrag im Werte von etwa 9000 **Mk.** Eine verdächtige Person wurde verhaftet.

Tiflis, 5. September. Eine in Etschmiadzin abgehaltene **armenische Volksversammlung** hat eine Resolution angenommen, in der die Versammlung als gesetzliche Volksvertretung bezeichnet und erklärt wird, daß sie verpflichtet sei, die Forderungen des Volkes zu befriedigen und alle mit der armenischen Kirche verbundenen schuladministrativen, ökonomischen, Vermögens- und anderen sozialen Fragen zu lösen. Ferner nehme die Versammlung das Recht in Anspruch, sich in allen, das gesamte Rußland, besonders aber Kaukasien berührenden Fragen zu äußern. Von der Minderheit war eine Resolution beantragt, nach der die Versammlung berechtigt sein sollte, versuchsweise für ein Jahr Schulprogramme und Statuten auszuarbeiten, in Bezug auf die übrigen Fragen aber als Vorbereitungskongreß für eine zukünftige Nationalversammlung gelten solle.

Newyork, 5. September. Von den amerikanischen Behörden des Staates Arizona wurde unter der mexikanischen Grenzbevölkerung eine Verschwörung zur Herbeiführung einer **Revolution in Mexiko** entdeckt.

HANDELSTEIL

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 5. September.		4. Sept.
Privatdiskont	$3^3/_4$	$3^3/_4$
Österreichische Banknoten	85,30	85,20
Russische "	215,10	215,80
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,10	99,10
3 pZt. "	87,—	87,10
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	99,10	99,10
3 pZt "	87,—	87,20
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdr.	95,80	95,90
3 pZt. " " II "	85,10	85,10
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,25	91,40
4 pZt. Ruff. unif. St.-R.	—,—	85,60
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	87,75	88,25
Gr. Berl. Straßenbahn	185,50	185,60
Deutsche Bank	239,60	239,25
Diskonto-Kom.-Ges.	184,80	185,10
Nordd. Kredit-Anstalt	124,60	124,60
Allg. Elektr.-A.-Ges.	216,50	218,-
Bochumer Gußstahl	246,70	246,25
Harpener Bergbau	214,70	214,10
Laurahütte	245,50	245,90
Weizen: loko Newyork	$78^3/_4$	—,—
" September	174,50	174,50
" Oktober	174,50	174,50
" Dezember	175,25	175,75
" Mai	179,25	180,25
Roggen: September	155,25	156,75
" Oktober	157,75	158,50
" Dezember	159,25	159,75
" Mai	162,25	163,—

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

T. Mianowicz, Kahn, mit 1200 Zentnern Kleie, A Czarra, Kahn, mit 2800 Zentnern Kleie, M. Silisch, Kahn, mit 2300 Zentnern Kleie, K. Rister, Kahn, mit 2300 Zentnern Kleie, D. Zakrocki, Kahn, mit 1530 Zentnern Kleie, sämtlich von Warschau nach Thorn; Kapitän Voigt, Dampfer „Fortuna", mit 400 Zentnern Güter, von Danzig nach Thorn; G. Feldt, Kahn, mit 2600 Zentnern Getreide, von Thorn nach Magdeburg; G. Biller, Kahn, mit 2900 Zentnern Bretter, von Thorn nach Berlin; G. Dahms, Kahn, mit 2300 Zentnern Bauholz, von Thorn nach Spandau; Kapitän Wittstock, Dampfer „Wilhelmine", mit 40 Faß Spiritus, 850 Zentnern Eisen und 400 Zentnern Mehl, von Thorn nach Königsberg; H. Bernau, Kahn, mit 87 Faß Oel, 82 Faß Spiritus und 500 Zentnern Eisen, von Thorn nach Königsberg.

Bekanntmachung.

Nachtrag

für die Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens im Handwerks-Betriebe vom 10. August 1901.

Auf Grund des § 130 der Reichs-Gewerbeordnung sind für den Handwerkskammerbezirk Danzig hinsichtlich der Höchstzahl der zulässigen Lehrlinge die nachstehenden Bestimmungen und zwar zunächst auf den Zeitraum bis zum 1. Januar 1907 getroffen worden.

1. Hält der Lehrherr eine im Mißverhältnis zu dem Umfange oder der Art seines Handwerksbetriebes stehende Zahl von Lehrlingen dergestalt, daß hierdurch die Ausbildung der Lehrlinge gefährdet erscheint, so wird der Vorstand der Handwerkskammer bei der unteren Verwaltungsbehörde unter Darlegung des Tatbestandes beantragen, dem Lehrherrn die Entlassung der überschüssigen Lehrlinge auferlegen und demselben die Annahme von Lehrlingen bis zu einem bestimmten Zeitpunkte zu untersagen.

2. Bestimmte Höchstzahlen werden für die Betriebe der nachstehend bezeichneten handwerkmäßigen Gewerbe, wie folgt (siehe am Schlusse) festgesetzt:

3. Sind in einem Betriebe mehrere Gewerbe vereinigt, so kann für jedes derselben die zulässige Zahl von Lehrlingen gehalten werden.

4. Zum Ersatz eines auslernenden Lehrlings darf ein neuer Lehrling bereits ein halbes Jahr zuvor eingestellt werden.

5. Beenden zwei oder mehr Lehrlinge ihre Lehre zu gleicher Zeit, so dürfen zum Ersatz des einen oder der Hälfte dieser Lehrlinge schon ein ganzes Jahr zuvor neue Lehrlinge eingestellt werden.

6. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Vorstandes der Handwerkskammer zulässig.

7. Die bei dem Inkrafttreten dieser Bestimmungen in einem Betriebe vorhandenen Lehrlinge dürfen ausgelernt werden.

Diese Vorschriften gelangen nach erfolgter Genehmigung durch den Herrn Minister für Handel und Gewerbe mit dem Tage ihrer Bekanntmachung zur Geltung.

Angenommen

Danzig, den 30. April 1904

Die Handwerkskammer zu Danzig.
gez. **Herzog.**

Der Herr Minister für Handel und Gewerbe hat vorstehenden Nachtrag durch Erlaß vom 20. Juli d. Js., J.-Nr. IV 7501 **für die Zeit bis zum 31. Dezember 1909** ausgedehnt.

Thorn, den 29. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Baubeflissene aus Thorn, welche in dem nächsten Winter eine Baugewerkschule besuchen und sich hierzu um eine Zuwendung aus der von uns verwalteten Maurermeister Poesch'schen Stiftung bewerben wollen, fordern wir hiermit auf, ihre Gesuche bis spätestens zum **15. September** bei uns einzureichen.

Zur Berücksichtigung kommen in erster Reihe Baugewerksschüler, welche das Maurerhandwerk, ev. solche, welche das Zimmerhandwerk erlernen.

Thorn, den 3. September 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Herren Studierenden, welche die Zuwendung von Stipendien für die kommenden beiden Semester bei uns beantragen wollen, fordern wir auf, ihre Gesuche unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen (Lebenslauf, Immatrikulationsbescheinigung oder an deren Stelle beglaubigte Abschrift des Reifezeugnisses) bis zum **16. d. M.** bei uns einzureichen.

Thorn, den 1. September 1906.

Der Magistrat.

Die Gleis-, Erd- und Pflasterarbeiten für die Erweiterung des **Thorner Uferbahnhofs** sollen verdungen werden.

Die Verdingungsunterlagen ohne Zeichnung werden im Zimmer Nr. 27 des hiesigen Geschäftsgebäudes gegen 50 Pf. in bar abgegeben. Die Zeichnung kann im Zimmer Nr. 25 eingesehen werden.

Die Angebote sind bis

8. September d. Js., nachm. 4 Uhr

an die unterzeichnete Betriebsinspektion einzureichen. Um die angegebene Zeit erfolgt die Eröffnung der Angebote im Zimmer Nr. 25.

Zuschlagsfrist: 3 Tage.
Lieferzeit: 4 Wochen.

Thorn, den 5. September 1906.

Kgl. Eisenbahn-Betriebsinspektion.

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 7. September cr., vormittags 10½ Uhr
werde ich im Geschäftskeller, Culmerstraße Nr. 25, hier (Ecke Altstädt. Markt)

einen Musikautomaten (Pianino)

öffentlich versteigern.

Klug,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königreich Sachsen
Technikum Hainichen
Masch.-u. Elektro-Ingenieure, Techn. Werkm. Neuztl. Laboratorien. Prgr. fr.
Lehrfabrikwerkstätten.

Erste Thorner Färberei und chem. Waschanstalt von Ad. Kaczmarkiewicz
befindet sich vom 1. Oktobr. 05. nur
Gerberstrasse 13/15, pt.,
neben der höheren Töchterschule.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubenerstraße 46.

Bekanntmachung.

Einen Schreiber
(Anfänger) sucht **Allgemeine Ortskrankenkasse.**

Thorn, den 4. September 1906.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse.
H. Eromin, Vorsitzender.

Gewerbeschule zu Thorn.

Am 18. Oktober d. Js. werden **die Bauschule, die Handelsschule und die Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** eröffnet.

An der **Bauschule** wird in zwei Halbjahrskursen (IV. u. III. Klasse) unterrichtet, jedoch gelangt zunächst nur die IV. Klasse zur Eröffnung. Nach erfolgreichem Besuche der III. Klasse können die Schüler, ohne sich einer Prüfung unterziehen zu müssen, in die II. Klasse jeder Königlichen Preußischen Baugewerkschule eintreten.

An der **Handelsschule** werden getrennte Kurse für junge Handelsbeflissene und junge Mädchen eingerichtet. Der erstere Kursus dauert 1 Jahr, der letztere 2 Jahre.

Zum Eintritt in den ersten Jahreskursus für junge Mädchen ist mindestens der Nachweis des erfolgreichen Besuches einer 6klassigen Volksschule erforderlich.

An der **Haushaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen** werden die folgenden Kurse eingerichtet:

A. Hauswirtschaftliche Kurse.

1. Haushaltungskursus, einschließlich Kochen, Backen und Einmachen, Krankenkost.
   Waschen und Plätten.

Unterweisung in den Hausarbeiten.

Haushaltungskunde, einschließlich der Führung von Wirtschaftsbüchern. Einfache Handarbeiten, wie Nähen, Flicken, Ausbessern, Stopfen und dergl. m.

Maschinennähen und Anfertigung einfacher Wäsche.

Dauer des Kursus: 1 Jahr.

2. Kursus für Kochen und Backen.
3. Kursus für Waschen und Plätten.

Dauer der Kurse: ½ Jahr.

B. Gewerbliche Kurse

1. Kursus für einfache Handarbeiten.
2. Kursus für Kunsthandarbeiten.
3. Kursus für Maschinennähen und Wäscheanfertigung.
4. Kursus für Schneidern.

Alle gewerblichen Kurse können für die Dauer eines Semesters belegt werden, doch ist, falls Vorkenntnisse nicht vorhanden, ein längerer Besuch empfehlenswert.

Alles weitere besagen die Lehrpläne, welche kostenfrei versandt werden.

Für die **Bau- und Handelsschule** nimmt der Unterzeichnete Anmeldungen im Hauptgebäude (Erdgeschoß, Zimmer 4) entgegen.

Für die **Haushaltungs- u. Gewerbeschule für Mädchen** nimmt die Leiterin, Fräulein L. Vollmar, Anmeldungen täglich in der Zeit von 10–12 Uhr vorm. im Geschäftszimmer der Mädchenabteilung (Seitenflügel rechts, Erdgeschoß) entgegen.

Direktion: **Opderbecke,** Prof

---

1 Bauaufseher
sucht
G. Stadler, Thorn III.

Gärtnerlehrlinge
können sofort eintreten bei
Curth in Thorn-Mocker.

Meßmer's Thee

der beliebteste und verbreitetste, zu Originalpreisen bei:
Jul. Buchmann, J. G. Adolph, Delikatessen u. L. Dammann & Kordes, Fernsprecher 51.

Zu unserer nächsten Champagne, welche am 1. Oktober cr. beginnt, suchen wir noch eine Anzahl

Arbeiter

Wir gewähren freie Kasernenwohnung und guten Lohn, außerdem **denjenigen Arbeitern, welche die ganze Champagne hier bleiben, Fahrgeldervergütung** für Her- und Rückfahrt 4. Klasse. Meldungen sind bis zum 25. September einzureichen.

Aktien-Zuckerfabrik Wierzchoslawice
Post und Bahn **Großendorf, Kr. Hohensalza.**

Arbeiter

stellt ein **Gasanstalt Thorn.**

Tüchtige
Tischlergesellen
stellt sofort ein
Eisenberg,
Tischlerei mit Maschinenbetrieb, **Podgorz.**

Mehrere tüchtige
Kreissägenschneider
finden sofort dauernde u. lohnende Beschäftigung bei
Ferdinand Bendix Söhne
Aktiengesellschaft für Holzbearbeitung
Posen O. 5, Kronprinzenstr. 50b.

Ordentlicher Hausmann
oder **älterer Hausdiener** wird verlangt **Brombergerstr. 46 part.**

Ein kräftiger unverheirateter
Hausdiener
zum sofortigen oder auch späteren Antritt gesucht. Kost und Logis im Hause.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Erdarbeiter
zum Thorner Holzhafenbau für dauernde Beschäftigung gesucht.
Meldungen auf der **Baustelle in Thorn.**
Hoch- u. Tiefbau-Aktiengesellschaft Danzig.

Ein nüchterner u. zuverl. unverh.
Hausknecht
wird zum 1. 9. gesucht.
Eduard Kohnert, Thorn.

Ein Lehrling
kann sich zum 1. 10. 1906 melden bei
J. Murzynski,
Kolonialwaren und Destillation, Gerechtestraße 16.

Gesucht
einen Laufburschen
zum Antritt per 15. September.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Eine jüngere
Kassiererin
suche für mein Geschäft zum sofortigen Antritt.
Ewald Schmidt, Elisabethstr. 9.

Eine jüngere Verkäuferin
wird gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kindergärtnerinnen und -Fräulein
gesucht. Stellenverm. für Lehrerinnen
Marie Grabowska, Thorn, Schillerstraße 12.

---

2 selbständige
Taillen- u. Rockarbeiterinnen
stellt von sofort ein
Frau **Mittelstädt,** Schuhmacherstr. 13.

Gesucht zur Führung meiner Wirtschaft anständige
Frau oder älteres Mädchen.
Selbige muß selbständig kochen und etwas Schneiderei verstehen.
Frau **M. Palm,** Friedrichstr. 7, Dampfwaschanstalt.

Ordentliches, zuverlässiges
Mädchen für den Haushalt
vom 15. Oktober an gesucht.
Dr. König, Brombergerstr. 16/18.

Ein ordentl. sauberes älteres
Kindermädchen
wird verlangt.
Strehlau, Coppernicusstr. 15.

Aufwärterin
sofort gesucht. **Coppernicusstr. 22 II.**

Eine guterhaltene
Nussbaum-Zimmereinrichtung,
auch einfache **Mahagonimöbel** sind zu verkaufen. Sprechstunde von 9 bis 1 vorm. Coppernicusstr. 37, 1.

Kohlenofen zur Zimmer-Bade-Einrichtung. **gesucht.** Offerten unter „Ofen“ an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Umzugshalber
ein Harmonium,
großes Werk, billig zu verkaufen.
Grundmann, Breitestr. 37.

Ein zweikrahniger Bierapparat
billig zu verkaufen
Mellienstraße 78

Ca. 100 cbm
alten Lehm
zum Festlegen von Wegen vorzüglich geeignet, haben kostenfrei abzugeben
Rosenau & Wichert.

Ein Schatz

ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.** Alles dies wird erreicht durch die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von **Bergmann & Co., Radebeul** mit Schutzmarke: **Steckenpferd.**
à St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz J. M. Wendisch Nchf., Anders & Co., Paul Weber, M. Baralkiewicz, Adolf Majer,** in der **Löwen-Apotheke** und **Rats-Apotheke.**

Glycerin-Schwefelmilch-Seife
à 35 Pfg., aus der k. bayer. Hofparfümerie-Fabrik **C. D. Wunderlich, Nürnberg,** 3 mal prämiiert, 40jährig. Erfolg, daher den vielen Neuheiten entschieden vorzuziehen. Beliebteste Toilettenseife zur Erlangung jugendfrischen, blendend reinen Teints, unentbehrlich für Damen und Kinder.
Verbesserte Teerseife 35 Pfg.
Teer-Schwefelseife à 50 Pfg.
gegen Hautunreinheiten aller Art
Drogerie Anders & Co.

Rügenwalder harte
Cervelatwurst
Pfund 1.30 Mk.
empfiehlt
Carl Sakriss.

Neue Sendung
schwedische
Preisselbeeren
offeriert sehr billig
Carl Sakriss.

Frische schwedische
Preisselbeeren
in bekannter Güte empfiehlt
M. Silbermann, Schuhmacherstr. 15.

Vorzügl. Speisekartoffeln
„Kaiserkrone“
verkauft das Kontor
Robert Tilk.

Ungarwein
süß, vom Faß, per Liter Mk. 1.40 offerieren
Sultan & Co., G. m. b. H.

Ein noch neues
Fahrrad
ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Mocker, Bornstr. 20

Ein noch gut erhaltenes
Fahrrad
billig zu verkaufen
Thorn-Mocker, Kaiser Friedrichstr. 10

Bohnermasse
lose und in Blechschachteln
Geolin, Silberputz-Seife
sowie sonstige Putzmittel, emfiehlt
J. M. Wendisch Nachf.
Seifenfabrik
33 Altstädtischer Markt 33.

Goldene Medaille.



Mode-Salon
Marcus
bisher Berlin, jetzt
Thorn, Coppernicusstrasse 3.
Atelier für französ. Kostümes und elegante Damen-Moden
Anfertigung nach Mass. Modelle zur Ansicht.
Prämiiert Paris 1902.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten.
Eduard Kohnert, Thorn.

Stube u. Küche im Hinterhaus vom 1. 10. zu verm. Zu erfr. Breitestr. 32, 3.

Viktoria-Theater.

Donnerstag, d. 6. Sept. 1906:
Der Strom.
Sensationsstück nach einer wahren Begebenheit in 3 Akten von Halbe.

Freitag, den 7. September,
abends 7 Uhr:
Instr.: □ in I.

Militäranwärter-Verein.
Freitag, d. 7. September cr.,
8½ Uhr abends:
Monats-Versammlung
im kl. Saale des Viktoriaparks.
7½ Uhr abends:
Vorstands-Sitzung.

Turn-Verein
Turnfahrt nach Gollub
Sonntag, den 16. d. Mts.
Abfahrt vom Stadtbahnhofe 10⁴⁹.
Gäste willkommen.

Ausschank der Sponnagel'schen Brauerei
Neustädt. Markt 5.
Täglich von abends 6 bis 11 Uhr:
Frei-Konzert.
Damen-Orchester Arminia.
Hochachtungsvoll
Gustav Behrend.

Eine Gastwirtschaft
oder **ein kleines Restaurant** wird vom 1. Oktober
zu pachten gesucht.
Offerten mit Pachtbedingungen unter **Nr. 1002** postlagernd **Thorn 1** erbeten.

Ein Laden
mit angrenzender Wohnung ist von sofort zu vermieten.
Hermann Dann.

Ein großer Laden
m. angrenz. Zimmer, Culmerstr. 1, ist vom 1. 10. 06 zu vermieten. Zu erfrag. bei **V. Kunicki,** Gerechtestr.

Wohnung
3 Zimmer nebst Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu verm. **Culmerstraße 10.** Zu erfragen im Laden.

---

1 Wohnung
3. Etage von 4 Zimmern n. Zubehör vom 1. Juli d. Js. zu vermieten.
Schillerstr. 12 1.

Brückenstr. 36
1. Etage: 4 Zimmer, Kabinett, Küche u. Zubehör, für 650 Mark pro Jahr; 2. Etage: 1 Zimmer, Kabinett, Küche und Zubehör für 150 Mk. pro Jahr, per 1. 10. 06 zu vermieten. Anfragen im Laden.

Wohnungen
von 4–5 Zimmern und **Läden** mit sämtlichem Zubehör zum 1. Oktober im Neubau **Mellienstraße Nr. 126** zu vermieten.

Eine Wohnung
1. Etage, sehr passend zum Bureau, ist vom 1. Oktober 1906 zu vermieten **Seglerstraße 30.** Zu erfragen bei **J. Prylinski,** Schillerstraße 1.

Balkonwohnung
von 5 Zimmern, Badeeinrichtung u. Zubeh. im Neub. Elisabethstr. 5, 2. Et., vom 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen bei Frau **Neumann,** Breitestr. 37 III, vorm. 11–12 Uhr.

Kl. Wohnung, f. 11 Mk. monatl., z. v. A. Wohlfeil, Schuhmacherstr. 24.

Mittlere und kleine Wohnung zu vermieten **Brückenstr. 16.**

Kl. Wohnungen 200 Mk. vom 1. 10. zu vermieten. **Neustädtischer Markt 12.**

Verloren!
eine goldene Brosche mit Perle. Abzugeben gegen Belohnung **Brombergerstraße 22.**

☞ **Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.**

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

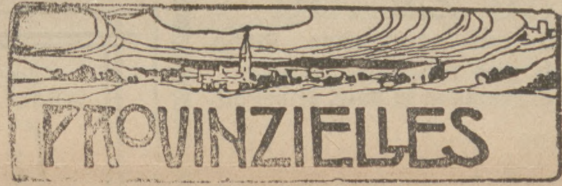
Beilage zu Nr. 208 — Donnerstag, 6. September 1906.

Ein Interview mit König Oskar von Schweden.

Der greise schwedische Monarch, dessen vielseitige Begabung als Herrscher, Dichter und Schriftsteller sich so völlig zu dem harmonischen Bilde einer großen Persönlichkeit zusammenfügt, ist lange Zeit hindurch jedermann leicht zugänglich gewesen. Bei den großen Empfängen, die an jedem Dienstag stattfanden, schritten durch die Reihen der wachehaltenden „Trabanten“ viele einfach gekleidete Besucher, die ihren König sehen wollten; der König sprach mit allen liebenswürdig und leutselig. Aber seit der Auflösung der skandinavischen Union hat sich Oskar II. mehr abgeschlossen und ist besonders gegen Interviewer unbarmherzig. Während seines letzten kurzen Besuches in Paris ist es nur einem einzigen Journalisten gelungen, eine Unterredung mit ihm zu erhalten, die nun in den „Lectures pour Tour“ veröffentlicht wird. In dem reizenden Palais der schwedischen Gesandtschaft in Paris empfing der König seinen Besucher, der ihn nach etwa zehn Jahren zum ersten Mal wiedersah. In seinem kurzen Jakett aufrecht dastehend, erschien Oskar II. mit seinen 77 Jahren noch immer als der „größte der Herrscher“; Haar und Bart sind nun völlig weiß geworden, aber die Haltung ist noch immer straff und aufrecht, die Gebärden sind lebhaft und jugendlich. „Es wäre unrecht,“ so äußerte sich der König, „wenn ich mich über mein Altern beklagen wollte, ich kann noch immer ohne Schwierigkeit alle Pflichten meines Amtes erfüllen, arbeiten, ohne müde zu werden und bei Gelegenheit auch noch zu Pferde steigen. Aber die Herrscher und Herrscherinnen haben das lästige Vorrecht, sich über ihr Alter nicht täuschen zu können. Wir sind dazu verdammt, unser Geburtsattest, das auch wir mit Vergnügen vergessen würden, aller Welt vorzuzeigen. Sehen Sie, da gibt es ein kleines schreckliches Buch, das keinen Pardon gibt, es ist der Gothaische Almanach. Ich sehe ihn nie anders als mit Schrecken an, denn ich denke sogleich daran, daß ich unter dem Jahre 1829 darin figuriere. Denken Sie sich: 1829 und dazu noch gleich am Anfang!“ Der König beklagt sich darüber, daß ihn die Zeitungen und Zeitschriften in letzter Zeit so sehr belästigen. „Die Zeitungen haben die Manie, mir Redakteure auf den Hals zu schicken, zu denen ich mich über politische Dinge äußern soll. Das will ich aber unter keinem Vorwand. Die Zeitschriften gehen mich um Artikel an, wobei sie mir die Wahl des Stoffes überlassen und mir, ich muß sagen, königliche Honorare bieten.“ So hat jüngst eine amerikanische Revue den König zur Mitarbeiterschaft aufgefordert und ihm für das Wort 20 Dollar geboten.

Gar mannigfache Erinnerungen tauchen in der Seele des Königs bei seinen Pariser Besuchen auf. Das erste Mal kam er im Jahre 1856 nach der französischen Hauptstadt, um an der Taufe des Kronprinzen teilzunehmen. „Damals haben wir in St. Cloud getanzt!“ Ein wenig später im Jahre 1861 in Nizza brachte der König mit Lebensgefahr zwei durchgegangene Wagenpferde zum Stehen und rettete den Insassen des Gefährtes das Leben. Er erhielt dafür die Rettungsmedaille, die er noch heute auf der Uniform neben dem Großkreuz seines Hausordens trägt. König Oskar ist gern in Paris, und bei jedem Aufenthalt in der Seinestadt macht er eine für ihn neue Entdeckung. „Als ich im Jahre 1900 die Weltausstellung besuchte,“ so meinte er, „da glaubte ich schon, daß ich nicht mehr nach Paris kommen würde. Nun, da bin ich wieder. Und ich werde wiederkommen, denn jedesmal mache ich hier Entdeckungen. Sie können wirklich stolz sein auf diesen stets beweglichen Geist ihres Volkes, der ohne Aufhören neue Reize für Paris schafft. Auf dieser Reise habe ich die Bekanntschaft einer ihrer letzten künstlerischen Schöpfungen gemacht: des Museums der dekorativen Künste. Ich bin gestern abend ganz erstaunt und entzückt von dort weggegangen, nachdem ich allzu kurze Stunden dort verbracht habe. Wir haben in Stockholm ähnliche Sammlungen, aber der Besuch von gestern hat mir den Gedanken eingegeben, sie noch weiter auszugestalten. Ich bin überzeugt, bei meinem nächsten Besuch werde ich wieder etwas Neues in Paris finden.“

König Oskar ist ein ungewöhnlich geistreicher Plauderer, der besonders seiner feinen Bonmots wegen berühmt ist. Bei dem internationalen Pressekongreß im Jahre 1897 begrüßte er alle Vertreter der ausländischen Presse persönlich. Als einer der französischen Deputierten fragte, ob Seine Majestät nicht „über dieses Eindringen von Republikanern an seinen Hof bestürzt sei,“ antwortete er lustig: „Keineswegs, ich liebe die Republikaner sehr — in andern Ländern. In dem meinigen bin ich natürlich Royalist.“ Als Oskar eines Tages von der Jagd in sein Schloß Ulriksdal zurückkehrte, fand er an dem Gitter zwei englische Touristen, die trotz der Zurückweisung durch die Wache hartnäckig darauf bestanden, das Schloß zu besichtigen. Der König machte ein Zeichen: Man läßt die Besucher eintreten, und es entspinnt sich sogleich eine vertrauliche Unterhaltung mit dem „Führer“. Sie wollen gern das Schloß besichtigen und haben auch eine Empfehlung an Seine Majestät. Oskar führt sie, ohne mit der Wimper zu zucken, durch die Säle und erklärt ihnen alles ausführlich. Endlich ist man fertig, und während der eine Besucher in seinem Portemonnaie nach einem Trinkgeld sucht, meint der andere: „Sie scheinen das Schloß wirklich gut zu kennen; haben Sie eine gute Stellung hier?“ „O danke, nicht gerade schlecht,“ antwortete der König bescheiden, „ich bin sozusagen — der Eigentümer.“



Strasburg, 4. September. Ein neues Fahnentuch ist dem hiesigen Kriegerverein vom Kaiser verliehen worden. Die Uebergabe fand am Sedantage vor dem Kreiskriegerdenkmal statt. Die Kriegervereine aus Karbowo, Malken und Goßlershausen sowie eine Abordnung der hiesigen Schützengilde hatten auf dem Markte Aufstellung genommen. Landrat Raapke hielt die Festrede und überreichte das Fahnentuch.

Strasburg, 4. September. Einen schrecklichen Tod fand gestern nachmittag das kaum 4jährige Töchterchen des Fleischermeisters Lamparski von hier. Man vermißte das Kind nachmittags und suchte es in dem Glauben, daß es zum Zirkus gelaufen sei. Erst abends gegen 9 Uhr fanden die besorgten Eltern ihr Kleines als Leiche in der Dunggrube auf dem Hofe des Fräulein Sontheim.

Schlochau, 4. September. Herr Gutsbesitzer Roggenbach in Gr. Jenznick hiesigen Kreises hat sein Grundstück für 68 000 Mk. an Herrn Stanke aus der Marienburger Gegend verkauft.

Elbing, 4. September. Große Viehtransporte gehen jetzt nach Berlin und nach Westdeutschland. Mit drei hintereinander folgenden Viehzügen wurden heute morgen außer einer größeren Anzahl Rinder und Pferde 68 Wagenladungen Schweine aus Ostpreußen nach Berlin befördert. Auch einige Wagenladungen Kälber und Schafe befanden sich in den Zügen. Die Gänseausfuhr aus Rußland ist ebenfalls lebhaft; Transporte von 20 bis 30 Wagenladungen sind recht häufig. So passierten am Montag 21 Wagenladungen und heute früh 30 Wagenladungen russischer Gänse den Elbinger Bahnhof.

Königsberg, 4. September. Die Getreideträger haben in einer heute vormittag abgehaltenen Versammlung beschlossen, die Arbeit bedingungslos wieder aufzunehmen.

Schwarzenau, 4. September. Am Sonntag abend sind in Kompiel ein der Majoratsherrschaft Czerniejewo gehörendes Wohnhaus, das aber unbewohnt war, und eine Scheune niedergebrannt. Es liegt Brandstiftung vor.

Meseritz, 4. September. Auf gräßliche Weise wurde am Sonnabend in Grunzig der Arbeiter Brandt tödlich verwundet, der beim Abspringen vom beladenen Heuwagen mit dem Unterleib in die Zinken der Heugabel fiel.

Posen, 4. September. Eine Protesterklärung des Erzbischofs von Posen-Gnesen, Dr. v. Stablewski, im „Dziennik Poznanski“ erregte Aufsehen. Der „Dziennik“ hatte den deutschen katholischen Geistlichen vorgeworfen, ihre polnischen Pfarrkinder zu benachteiligen. Der Erzbischof tritt dem energisch entgegen.



* Begnadigt wurde vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus die zum Tode verurteilte Frau Adolf Blömers, deren Gatte und Schwager wegen der Ermordung des Oberstleutnants a. D. Roos in M.-Gladbach soeben in Düsseldorf hingerichtet worden waren.

* Ein grauenhafter Mord. In Rhinow wurde am Sonnabend nachmittag ein Lustmord an der vierjährigen Tochter der Aufwärterin Witte verübt. Schon am Mittag wurde das Kind vermißt. Daraufhin war die Umgebung durchsucht worden, ohne daß jedoch eine Spur von der Vermißten zu finden war. Endlich gegen 5 Uhr morgens fand die Mutter die über und über mit Blut bespritzte Leiche ihres Kindes auf einem Ackerstück unweit des Bahnhofes. Die von der Polizei angestellten Recherchen blieben nicht ohne Erfolg. Als Mörder entpuppte sich der bei dem Bahnhofsrestaurateur Topp in Dienst stehende 20jährige Hausdiener August Blumenthal. Er hatte das Mädchen, während die Mutter auf dem Bahnhofe beschäftigt war, nach seinem Schlafzimmer gelockt und es hier auf grausamste Art vergewaltigt. Um die Spuren seines Verbrechens zu beseitigen, brachte er das kleine Opfer nach dem Fundorte. Nach der großen Blutlache, die sich in dem Schlafzimmer Blumenthals befand, zu schließen, mußte das Kind schon infolge des Sittlichkeitsverbrechens halbtot gewesen sein, darauf bearbeitete er den Kopf des Kindes solange mit dem Stiefelabsatz, bis es kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Der Mörder wurde in das Amtsgerichtsgefängnis in Rathenow eingeliefert.

* Die badischen Denkmünzen. Die zur Erinnerung an die goldene Hochzeit des Großherzogs und der Großerzogin von Baden auf der Karlsruher Münzstätte geprägten silbernen Denkmünzen zu 5 Mk. werden vom 12. September ab gegen Wertersatz an das Publikum abgegeben. Mehr als ein Fünf- und ein Zweimarkstück sollen in der Regel an eine Person nicht verabfolgt werden.

* Der Krebserreger entdeckt. Dem Kölner Arzte Dr. Otto Schmidt ist es angeblich gelungen, den Erreger der Krebskrankheit in einem besonderen Schimmelpilz zu züchten, der auf den Pflanzen vegetiert und dessen Uebertragung auf Tiere bei diesen echten Krebs hervorruft.

* Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert — dieses alte brave Sprichwort ist hente in manchen Lebenslagen nicht mehr recht zeitgemäß, wie folgender kuriose Fall beweist: Von einer außergewöhnlich „hohen“ Gehaltserhöhung wird dem „Oberl. Boten“ aus einer Gemeinde des Lörracher Bezirks in Baden berichtet. Dort wurden das Gehalt des Ratsschreibers um vierzehn Pfennig, das des Gemeindeeinnehmers um dreiundvierzig Pfennig und das des Polizeidieners um zweiundvierzig Pfennig pro Jahr erhöht. Die Freude hierüber wird bei den so vom Glück begünstigten Beamten sicher eine große gewesen sein! — Hierzu schreibt ein Oberstleutnant a. D. der „Bad. Landeszeitung“: „Ich habe vierzig Dienstjahre, darunter drei Kriegsjahre. Da erhielt ich am 4. August d. J. vom königlich preußischen Kriegsministerium die erfreuliche Mitteilung, daß nach dem Gesetz vom 31. Mai 1906 meine Pension im Jahr um eine Mark erhöht worden sei.“

* Modernes Inserat. In der „Paussauer Ztg.“ ist folgendes Inserat enthalten: „Notschrei! Verheirateter katholischer Pensionist, gebildet, bittet sehr dringend um Beschäftigung, z. B. als Ausgeher, Aufseher usw., hier oder auswärts, um seine Familie ernähren zu können. Gesuchsteller würde, um seine Familie erhalten zu können nötigenfalls auch protestantisch, altkatholisch oder jüdisch werden, da ihn die Not hierzu zwingt.“ — Zu diesem Inserat bemerkt ein Zentrumsblatt sehr richtig: Mit einem derartigen Charakter zu tun zu haben, wie ihn diese edle Seele bekundet, wird kaum nach jedermanns Geschmack sein. Jene Glaubensgesellschaft aber, welcher sich der Mann allenfalls anschließt, wird um diesen Zuwachs wohl von keiner Seite beneidet werden.

* Ueberschwemmung in Indien. Aus Lahore in Ostindien wird gemeldet: In der Provinz Behar ist eine Ueberschwemmung eingetreten. Die Indigoernte ist verdorben; ebenso ist die Ernte der Nahrungsmittelgewächse vernichtet. Zahlreiche Ortschaften sind fortgeschwemmt. Auf den Feldern steht das Wasser etwa neun Fuß hoch und bildet eine meilenweite Wasserfläche. Die obdachlosen Bauern haben sich auf die höher liegenden Landstraßen geflüchtet, in die das Wasser Lücken gerissen hat und auf denen die Brücken fortgespült sind. Die Hunger leidende Bevölkerung plündert die wenigen übriggebliebenen höhergelegenen Weizenfelder, auf denen das Getreide noch nicht reif ist, ohne ein Verbot der Landespolizei zu beachten.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 4. September.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm
inländisch hochbunt und weiß 756—766 Gr. 165 bis 177 Mk. bez.
inländisch bunt 676—777 Gr. 153—172½ Mk. bez.
inländisch rot 676—766 Gr. 153—170 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 733 Gr. 147 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländische große 668—686 Gr. 154—162 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 100—100½ Mk. bez.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito weiße 200 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm
inländischer 136—154 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 8,66—9,00 Mk. bez.
Roggen- 8,85—9,60 Mk. bez.

Magdeburg, 4. September. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 9,00—9,10. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack 7,35—7,60. Stimmung: Ruhig, stetig. Brodraffinade 1 ohne Faß 19,25—.—,—. Kristallzucker 1 mit Sack —,———,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,75—19,00. Gem. Melis mit Sack 18,25—18,50. Stimmung: Ruhig, stetig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per September 19,10 Gd., 19,25 Br., per Oktober 18,75, Gd., 18,80 Br., per Oktober-Dezember 18,60 Gd. 18,65 Br., per November-Dezember 18,45 Gd., 18,55 Br., per Januar-März 18,70 Gd., 18,75 Br. Ruhig.

Köln, 4. September. Rüböl loko 63,00, per Oktober 63,50. Wetter: Heiß.

Hamburg, 4. Sept., abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per September 36¾ Gd., per Dezember 36¾ Gd., per März 37 Gd., per Mai 37¼ Gd. Kaum stetig.

Hamburg, 4. September, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per September 19,15, per Oktober 18,80, per Dezember 18,45, per März 18,75, per Mai 18,95, per August 19,25. Behauptet.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten die Grenze stromab: Von Sternfeld per Dombrowski, 8 Traften: 4086 kieferne Rundhölzer, 682 tannene Rundhölzer, 417 Rundelsen, 37 Rundeschen, 351 Rundbirken.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf größere Posten Stubben aus den Schutzbezirken Barbarken, Ollek, Guttau und Steinort, zur freihändigen Lieferung auf Grund der Verkaufstaxe werden **bis zum 1. Oktober d. Js.** durch unsern Oberförster, Herrn **Lüpkes in Gut Weißhof** bei Thorn angenommen.

Thorn, den 26. August 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Sämtliche Lieferanten und Unternehmer, welche für den Neubau der gewerblichen Fortbildungsschule, Lieferungen und Arbeiten ausgeführt haben, werden hiermit ergebenst ersucht, ihre Rechnungen **sofort** spätestens aber **bis zum 10. d. Mts. dem Stadtbauamt** einzureichen.

Thorn, den 3. September 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am
Montag, d. 10. Septbr. d. Js., vormittags 11 Uhr
werden wir in Thorn, Seglerstraße Nr. 22

1 Büfettspind

öffentlich meistbietend versteigern, wozu wir Kaufliebhaber hiermit einladen.

Thorn, den 3. September 1906.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, dem 7. September 1906, vormittags $9^{1}/_{2}$ Uhr,
werde ich
1 Musikwerk u. 1 Billard
am Wilhelmplatz Nr. 14 u. um **10 Uhr**
3 Musikwerke
bei der Speditionsfirma **Boettcher** hierselbst lagernd, öffentlich gegen sofortige Zahlung versteigern.

Thorn, den 3. September 1906.

Boyke,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Friedrich Hinz,
Holzhandlung, Thorn

empfiehlt

geschnittenes und gebeiltes Kantholz
Schalbretter
Dachlatten
Hobelbretter
Tischlerbretter i. Eiche, Kiefer u. Pappeln
Eichen-Zaunpfähle
Leiterbäume
Rüststangen
Baumpfähle.

Kalk,
Zement,
Gyps,
Theer,
Dachpappe,
I Träger,
Drahtstifte,
Baubeschläge.

Franz Zährer,
Baumaterialienhandlung.

Dachpappen
Steinkohlen-Teer
Klebemasse
Dachkitt
empfiehlt billigst

Carl Kleemann,
Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Zur Anfertigung
von

Glückwunschkarten
zu jüdisch Neujahr!

empfiehlt sich und
bittet im Interesse rechtzeitiger
Lieferung um baldige Bestellung die

Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung

Seglerstrasse Nr. 11 — G. m. b. H. — Fernsprecher Nr. 46

Tapeten u. Farben

zu billigen Preisen empfiehlt
M. Leppert,
Thorn-Mocker, Lindenstr. 18.

Tapeten
Farben
Linoleum
(Parkett u. glatt)
Lincrusta und
sämtl. Malerartikel
billigst bei

L. Zahn
Coppernicusstraße 39.

Zum
Ausschlagen von Zacken
auf Stoffen verschiedener Art, wie Filz, Seide, Gummistoff etc. mit der
Auszack-Maschine
empfiehlt sich
A. Petersilge,
Schlosstr. 9, Ecke Breitestr.
(Schützenhaus).

Frische schwedische
Preisselbeeren
empfiehlt
Carl Matthes.

Hypotheken-Kapital,
Bank- und Privatgeld
besorgt
L. Simonsohn, Baderstrasse 24

Schonendste Behandlung. ~ Mäßige Preise.

Künstliche Zähne

in Kautschuk oder Metall mit oder ohne Platte.
Garantie für Haltbarkeit und tadelloses Passen.
Richten schiefstehender Zähne. Plomben in Gold, Silber etc.

Adolf Heilfron, prakt. Dentist

früher im zahnärztlichen Institut der Königlichen Universität zu Königsberg i. Pr., sowie bei Herrn Professor Dr. Doebbelin und anderen Kapazitäten tätig gewesen.

W. Spindler
Färberei u. Chemische Waschanstalt
Berlin-Spindlersfeld bei Cöpenik.
Annahme:
THORN bei **A. Böhm**
Brückenstrasse. ~ Fernsprecher 397.
Daselbst werden Stoffe zum Plissieren und Brennen angenommen.

Strick-Wolle
garantiert rein und unverfälscht in allen Preislagen.
A. Petersilge, Schloßstr. 9.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts!!!

Empfehle in großer Auswahl:

Tisch- u. Hängelampen für Gas u. Petroleum, sämtl. Glas- u. Porzellanwaren für Restauration u. Private.
Große Auswahl in Nickel-, Kupfer-, Zinnwaren, Nippes, Majolika, sowie sämtl. Haus- u. Küchengeräte.

☞ Das große Warenlager **muss bis zum 15. September vollständig geräumt sein,** und
☞ werden sämtliche Artikel **zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen** verkauft.

Adolph Granowski.

Königliche höhere Maschinenbauschule zu Posen.

Das Wintersemester beginnt am 15. Oktober. Aufnahme-Bedingungen: Reife für die Obersekunda einer höheren Lehranstalt der allgemeinen Unterrichtsverwaltung und zwei Jahre Praxis oder Ablegung der Aufnahmeprüfung und drei Jahre Praxis. Aufnahmeprüfung im Januar und Juni j. Js. Zweijähriger Kursus. Schulgeld 150 Mk. jährlich Anmeldungen sind zu richten an die Direktion.

76 Dutzend gleich 912 Paar



verpfändet gewesene **Herren-, Damen- und Kinderstiefel** verkaufe ich zu **Spottpreisen.**

Herren-Ross-, Schnür-, Bes.- u. Zugstiefel		4.95 M.
Herren-Boxhorse-Schnürstiefel		5.90 M.
Damen-Boxhorse-Schnürstiefel		4.90 M.
Mädch.-Ross- u. Chevreau-Schnürst.,	31/35	3.50 M.
" " " " "	27/30	3.05 M.
" " " " "	25/26	2.95 M.

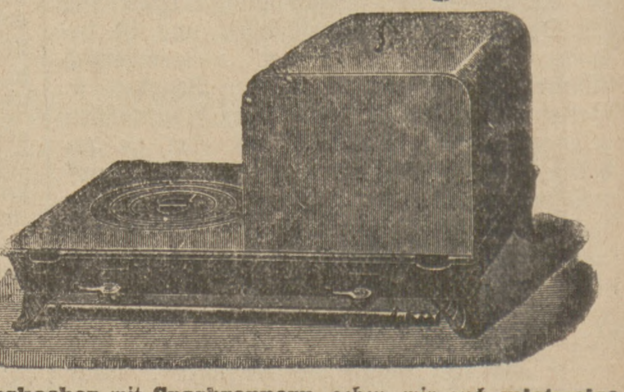
Johann Lisinski, Thorn,
nur Elisabethstrasse 13/15.
Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in
weissen, farbigen und majolika
Kachelöfen
zu billigsten Preisen.

Uebernehme auch die Lieferung und das Setzen von Oefen für ganze Neubauten unter Zusicherung sachgemäßer Ausführung durch meinen Werkführer, einen geprüften Töpfermeister.

G. Immanns, Baugeschäft.

Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise** ab. Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Im besten Teile von **Berlin W., Potsdamerstrasse 31,** zwischen Potsdamerbrücke und Lützowstraße ist ein

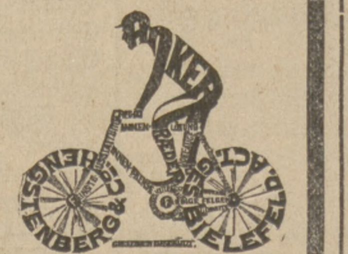
sehr großer Laden

mit sehr großem Schaufenster **vom 1. Oktober** ab, besonderer Umstände halber, **für einige Monate** zu vermieten.

Sehr geeignet für den Weihnachts-Verkauf von Pfefferkuchen etc.

Nähere Auskunft unter **R. J. 4204** an das Annoncenbureau **Rudolf Mosse, Berlin W. 35.**

„Anker“
Fahrräder



mit
Patent-Doppelglockenlager, Patent-Innenbremse
und zahlreichen anderen Verbesserungen empf. zu billigen Preisen.

Wilhelm Zielke,
Fahrradhandlung,
Coppernicusstr. 22.

Laden
mit 3 großen, hellen, trockenen Lagerkellern, welche besonderen Eingang von der Straße haben, von sofort oder später zu vermieten.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10

Große Werkstatt
sowie ☞ kleine Wohnung per 1. Oktober d. Js. zu vermieten.
Joh. Block, Heiligegeiststr. 6/10.

Grosse Kellerräume
geeignet zur Vorkosthandlung, per 1. Oktober zu vermieten.
Heinrich Netz.

Gut möbl. Zim. v. sof. od. später zu v. **Thorn-Mocker,** Lindenstr. 12.

Freundliche Wohnungen
von 2 u. 3 Zimmern per sofort zu vermieten. Gerberstraße 13/15. Näheres beim Vizewirt Herrn **Witkowski** daselbst.

Wohnung
Schulstr. 12, 1. Etage, 6–8 Zimmer nebst reichlichem Zubehör und Gartenbenutzung, v. 1. Oktober d. J. zu vermieten. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise.
G. Soppart, Gerechtestr. 8/10.

Saubere Vorderwohnung, 4. Etage 2 Stuben, Küche ab 1.10. an ruhige Mieter zu verm. **Strobandstr. 6**

Eine Wohnung
Friedrichstraße 8, im Erdgeschoß gelegen, bestehend aus 7 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, von sofort oder 1. Oktober zu vermieten. Näheres beim Portier oder **Brombergerstraße Nr. 50.**

Wilhelmsplatz,
Bismarckstraße 1 und 3
hochherrschaftl. Wohnungen, 1. und 2. Etage, bestehend aus je 8 Zimmern, auch mit Pferdestall, sofort oder vom 1. Oktober zu verm. Näheres durch die Portiers oder bei **Julius Hell,** Brückenstr. 27

Freundliche Wohnung
von 2 Zimmern nebst Zubehör, ist vom 1. 10. oder früher zu vermieten im **Neubau Thorn-Mocker,** Blücher- und Kurzestraße Ecke. **Franz Jablonski.**

Umständehalber schöne 2zimmrige **Wohnung** vom 1. 10. zu verm. Näheres Hofstraße 5, I Tr. rechts.

I. Etage
3 Zimmer und Balkon, versetzungshalber zu vermieten. **Bankstr. 6.**

Möbl. Zimmer, 1. und 2. Etage, billig zu verm. **Schillerstr. 20.**

FÜR DIE FAMILIE
Nr. 208 — 1900
Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Unrecht Gut

Kriminalroman von Gustav Löffel.

□□□

(8. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mit aller Bescheidenheit — ja", lautete die servile Antwort.

„Das ist ja — sehr befremdend", sprach jener halblaut vor sich hin. „In meinem Bureau ist mir doch noch nie etwas fortgekommen." Und sich wieder zu dem Diener wendend, sagte er verdrießlich: „Aber warum bezahlt denn Herr Merkel den kleinen Betrag vorläufig nicht aus seiner eigenen Kasse? Was soll man denken, wenn der Wechselbote solange warten muß? Sofort einlösen! Das weitere wird sich finden." Jonas entfernte sich eiligst.

„Sollte mich wundern", murmelte er, „wenn das nicht der Anarchist Mathies als „gute Beute", mitgehen geheißen."

„Sie haben einen Verlust?" fragte der Kommissar teilnehmend.

„Fast scheint es so", erwiderte Etwold. „Dreizehntausend Mark in bar sind von meinem Kontortisch verschwunden, auf dem ich sie selbst deponiert hatte."

Die beiden Beamten blickten den Sprecher und dann einander an. Soltmann stellte einige Fragen, aus denen hervorging, daß während Etwolds Abwesenheit aus dem Kontor nur der Kassierer zu demselben gelangen könne und daß heute morgen außer Jonas und seinem entlassenen Kutscher namens Mathies niemand in seinem Bureau gewesen sei. Soltmann und der Kommissar wechselten einen bedeutsamen Blick. Sie bemerkten nun erst Neuberts verlängertes Ausbleiben, und der Assessor ging mit einer nichtigen Entschuldigung gegen Etwold hinaus, um heimlich nach der Ursache derselben zu forschen.

„Und nun, Herr Kommerzienrat, sagte der Kommissar vertraulich, „ein Wort der Verständigung. Ihr Fräulein Tochter muß vernommen werden, natürlich aber erst, wenn sie der Herr Sanitätsrat für vernehmungsfähig erklärt. Ich glaube, daß Sie ihr und uns das Peinliche dieses Verhörs ersparen könnten und sollten, indem sie selbst darauf hinwirken, daß Ihre Tochter Ihnen den Namen des Ermordeten nennt und vielleicht auch sagt, wann und unter welchen Umständen sie mit demselben bekannt geworden. Sie wird Ihnen, dem Vater, das eher sagen als uns, den Fremden. Und dann wissen Sie ja auch, daß wir eine solche Mitteilung mit aller Diskretion zur Entdeckung des Mörders verwenden werden. Solange wir aber den Ermordeten nicht kennen, können wir auch keine Vermutung über denjenigen aufstellen, der ein Interesse daran hatte, ihn zu diesem schmählichen Ende zu bringen."

„Verlassen Sie sich darauf", erwiderte Etwold schon freundlicher, „daß ich alles tun werde, um meine Tochter zu einer vertraulichen Mitteilung zu bewegen. Es liegt das ja in meinem eigenen Interesse. Ebenso wahrheitsgemäß werde ich Ihnen aber auch sagen: „Sie haben sich geirrt", wenn ich die Ueberzeugung gewinne, daß meine Tochter den Ermordeten nicht kannte. Freilich, Ihr Herr Assessor da würde mich dann vielleicht Lügen strafen —"

„Urteilen Sie nicht zu schroff über ihn, Herr Kommerzienrat", sagte entschuldigend der Kommissar, „er ist, wie man es von seiner Jugend nicht anders erwarten kann, etwas rasch im Handeln. Aber es ist gerade von großem Vorteil für uns, wo ein kühner Gedanke, eine rasche Tat oft mehr wirkt, als alles Spionieren und Grübeln. Er wird noch einmal eine glänzende Karriere machen".

Etwold zuckte die Achseln. „Ich mag ihn nicht leiden", sagte er. „Ein junger Mann sollte so anmaßend gegen einen älteren Herrn und besonders gegen einen Mann in meiner Stellung nicht auftreten".

Der Kommissar lenkte das Gespräch geschickt auf eine ihm gegenwärtig interessante Person, den „roten Mathies" über, von dem Etwold ihm denn auch manches Charakteristische mitteilte. Ihres Gespräches von heute morgen gedachte er natürlich mit keinem Wort. Währenddessen begab sich Soltmann nach dem Kutscherzimmer, den Weg, den Neubert ihnen vorher angegeben hatte. Es war alles so unheimlich still hier und auch in dem Zimmer, an dessen Tür er einen Augenblick lauschend innehielt, daß es ihn plötzlich wie mit einer dunklen Ahnung von drohendem Unheil, von einer bevorstehenden folgenschweren Entdeckung befiel. Wenn nun der „rote Mathies" wirklich so schlecht war, wie seine Kollegen ihn schilderten; wenn er von dem Morde selbst etwas wußte, das ihn verdächtigen oder mitbeschuldigen konnte? Die Frage war naheliegend und auch die Antwort war leicht gegeben. Dann hatte er die Fragen und Andeutungen Neuberts nicht ruhig hingenommen; und wenn dieser aus einem hier entdeckten neuen Verdachtsmoment sich genötigt gesehen, Mathies für verhaftet zu erklären, so hatte dieser sich gewiß widersetzt und den kleinen alten Herrn zu Boden geschlagen, wo nicht verwundet — ermordet — —! Alle diese Gedanken schossen blitzartig durch Soltmanns Kopf, als er schon die Hand auf der Klinke, noch zögerte, diese niederzudrücken. Gleich darauf aber gewann er seine Selbstbeherrschung wieder. Er schalt sich feige und öffnete rasch, um in seinem Entschlusse nicht noch einmal wankend zu werden. Kaum hatte er aber seinen Fuß über die Schwelle gesetzt, so sprang jemand hinter der geöffneten Tür herum und ihm an den Hals. Die Kehle wurde ihm zugeschnürt nnd eine Stimme zischte: „Mörder".

Aber der jugendstarke Soltmann war diesem unerwarteten Angriff gewachsen. Er schüttelte den Angreifer von sich ab und versetzte ihm einen Stoß, daß er der Länge nach zur Erde stürzte. Beide Gegner hefteten kampfbegierig ihre Blicke ineinander und — brachen in ein herzhaftes Lachen aus.

„Neubert, Sie?" rief Soltmann erstaunt. Und jener tat dieselbe Frage an diesen.

„Erklären Sie, ich bitte — woher das Mißverständnis?" Während Soltmann dieses sprach, half er seinem älteren Kollegen wieder auf die Beine.

„Sollen Sie gleich erfahren," erwiderte Neubert. „Aber machen Sie zuvörderst leise die Tür zu und sich auf einen viel gefährlicheren Gegner gefaßt, als den kleinen Neubert."

„Sie meinen —“

„Daß Matthies jeden Augenblick hierher zurückkehren kann, zurückkehren muß, und daß es doch noch einem von uns das Leben kosten kann, wenn er uns hier findet.“

„Alle Wetter!“ rief Soltmann. „Das klingt ja fast, als wenn er irgendwie an dem Verbrechen da draußen beteiligt wäre.“

„Er ist es,“ bestätigte Neubert, „und wenn er auch vielleicht den entscheidenden Stoß gegen den Ermordeten nicht geführt hat, so ist seine Hand doch von dem Blute desselben nicht ganz verschont geblieben.“

„Ne[illegible]“

„Ja, [illegible]r Kollege, fuhr jener eifrig fort. „Der Kommerzienrat hatte ganz recht, wir befanden uns wirklich auf einer falschen Fährte, als wir unsere Schritte nach seinem Palais lenkten. Von hier aus ist der Angriff gegen Leben und Eigentum des unglücklichen Fremden erfolgt, und hierher sind die geraubten Gegenstände in Sicherheit gebracht worden. Mathies ist der Mörder oder der Verbündete des Mörders, und wir stehen damit nur wieder vor einem neuen Anarchistenprozeß.“

„Das klingt alles so bestimmt,“ erwiderte Soltmann, „und ist doch so rätselhaft, daß ich eineu Zusammenhang vergebens suche. Sie haben jedenfalls eine wichtige Entdeckung gemacht?“

„Eine sehr, sehr wichtige.“

„Und die ist?“

„Die Uhr des Ermordeten und eine Barsumme von vielen tausend Mark.“

„Nicht möglich!“

„Hier — hier sind sie.“

„Und waren — wo?“

„Das Geld im Koffer, auf dem Grunde desselben, die Uhr im Bett —“

„Im Bett?“

„In der Strohmatte versteckt.“

„Und wie kamen Sie darauf, dort danach zu suchen?“

„Ich fand das Zimmer leer, glaubte aber vor meinem Eintritt ein Geräusch vernommen zu haben, das mich auf das heimliche und eilige Entfernen eines Menschen aus demselben schließen ließ. Ich hielt mich nun zu einer flüchtigen Zimmervisitation für berechtigt. Der Koffer kam zuerst daran. Er ist alt und unverschließbar und erweckt natürlich nicht den Gedanken an gestohlenes Gut und verborgene Schätze; das gerade reizte mich. Ich durchsuchte ihn bis zum Grunde und fand diese große Barsumme, die der Bewohner eines solchen Zimmers, ein Mann in so niedriger Stellung, unmöglich rechtlich erworben haben konnte. Dies veranlaßte mich denn, dem Bett meine ganze Aufmerksamkeit zuzuwenden, doch suchte ich erst lange darin herum, bis ich bei genauer Besichtigung der verdeckt gewesenen Matratze einen Blutfleck fand und der erst wurde mir der Wegweiser zu einem neuen und wieder zugenähten Einschnitt in dem Bezug. Ich trennte diesen auf, schaue hinein und sehe, daß eine blutige Hand da durch das Stroh gefahren ist. Ich folge dieser Hand mit der meinen — finde ganz am Boden etwas hartes — ziehe es hervor und — halte diese Uhr und Kette in Händen! — An letzterer fehlt richtig der an der Weste des Ermordeten haften gebliebene Haken. Geld und Uhr schob ich rasch in meine Tasche, und eben wollte ich noch weiter suchen, da vernahm ich wieder nahende Schritte. Der Mörder! sagte ich mir und habe noch Besonnenheit genug, die rote Gardine vor das kleine Fenster zu ziehen. Er kommt aus dem Hellen in das Dunkle — das macht die ersten Schritte unsicher, und darauf baute ich den Erfolg meines Ueberfalles des mir körperlich überlegenen Menschen. Statt seiner kamen Sie, und so steht die Rückkehr des gefährlichen Patrons noch zu gewärtigen.“

„Um so besser,“ sagte Soltmann, „denn wenn Mathies Sie so abgeschüttelt hätte wie ich, wären Sie wohl kaum mit dem Leben davon gekommen. Wir beide dürften sogar noch Mühe haben, ihn zu überwältigen. Bedenken Sie, ein ertappter Mörder! Es gäbe ein Ringen auf Leben und Tod. Aber beendigen wir noch rasch, was Sie unvollendet gelassen haben, vielleicht finden wir auch noch Ring und Portemannaie.“

„Wohl möglich,“ entgegnete Neubert. „Aber hören Sie! Man kommt schon wieder den Gang entlang — — ein lautes Echo!“

„Das könnte er wohl sein, da er keine Ahnung von unserem schon bestätigten Verdachte hat. Stellen wir uns auf die Lauer.“

Sie taten es und lauschten in banger Erwartung den nahenden Schritten.

„Herr Assessor!“ tönte es da rufend vom Korridor.

Es war der Kommissar, der sich durch diesen Anruf von draußen vor einem Doppelüberfall bewahrte. Die Sache hatte somit bei allem Ernst etwas Komisches und alle drei Herren konnten sich nicht enthalten, hierüber zu lachen.

„Diese Entdeckung ist ungeheuer wichtig,“ sagte der Kommissar am Schluß von Neuberts Bericht.

„Und hier ein neuer Fingerzeig in derselben Richtung!“ rief Soltmann, der die Strohmatratze inzwischen noch weiter durchwühlt hatte. Er hielt triumphierend ein ledernes Portemonnaie in der erhobenen Hand.

„Vielleicht ist der Ring darin?“ fragte erregt der Kommissar.

„Nein, aber einige amerikanische Gold- und Silbermünzen,“ erwiderte Soltmann. Wenigstens wissen wir nun, aus welchem Weltteil der Fremde kam.“

„Und wohin wir eventuell seine Spur zu verfolgen haben,“ setzte Neubert hinzu.

„Aber den Ring müssen wir vor allen Dingen haben,“ beharrte der Kommissar. „Ich bin überzeugt, daß er ein Monogramm oder sonst ein Erkennungszeichen enthält. Schütten Sie nur ruhig die Matratze aus. Reißen Sie die Dielen auf, was Sie wollen. Jetzt sind wir ja in Feindesland, und da ist alles erlaubt. Ich lasse inzwischen die Leiche wegbringen und alle Türen besetzen. Der Mörder ist offenbar noch hier und wird Ihnen, wenn er seine Schätze holen will, in die Arme laufen. Sehe ich ihn draußen, so werde ich ihn sofort selbst verhaften.“

Der Kommissar entfernte sich und Neubert und Soltmann arbeiteten weiter. Andere Beamte gesellten sich zu ihnen. In dem Zimmer wurde nichts ganz gelassen. Auf dem Rückweg von der Straße traf der Kommissar noch einmal mit dem Kommerzienrat zusammen, welcher in großer Erregung aus seinem Bureau kam, bis zu dessen Tür der Kommissar ihn vorhin begleitet hatte.

„Was ist Ihnen, Herr Kommerzienrat?“ fragte letzterer. „Haben Sie vielleicht auch irgend eine Entdeckung gemacht?“

„O, und zu meinem Schaden eine solche,“ sagte Etwold, „welche ohne Zweifel auf ein Verbrechen hinweist, wenn auch nicht auf das, nach welchen Sie jetzt forschen.“

„Was — ein neues Verbrechen in Ihrem Hause? Das wäre! Vielleicht ein Zusammenhang zwischen beiden?“

„Kaum annehmbar. Mir sind heute morgen 13 000 Mark von meinem Bureautisch gestohlen worden.“

Der Kommissar griff in seine Tasche und stutzte. Er wurde dadurch an die ihm von Neubert übergebene Barsumme erinnert.

„In was für Währung?“ fragte er.

„In Gold und großen Banknoten.“

„Und Mathies war in Ihrem Kontor?“

„Ja.“

„So ist der Dieb und das Geld schon gefunden. Erkennen Sie dies als das Entwendete wieder?“ Er hielt dem Kommerzienrat das Geld hin.

„Gewiß, es ist das Geld,“ bestätigte Etwold. „Und wo fanden Sie es?“

„Auf dem Grunde von Ihres entlassenen Kutschers Koffer. Und sehen Sie, was wir in seinem Zimmer noch gefunden — Uhr und Portemonnaie des Ermordeten draußen, in die Matratze eingenäht. Mathies ist der Mörder oder Mitverschworene des Mörders und das Ganze charakterisiert sich als ein neues Attentat der Anarchisten. Dieses Geld sollte ihrer Propaganda dienen.“ Ein bitteres Lächeln glitt über das bleiche, stolze Antlitz des Kommerzienrates. „Ein Attentat der Anarchisten, ja, ja,“ sagte er, „und weiter ist es auch nichts. Die sollen ja selbst Frauen im Bunde haben, welche zu jeder Schandtat fähig sind. Daher auch die weiblichen Fußspuren. Sie haben recht, Herr Kommissar, ein Anarchistenattentat, so ist es.“

„Haben Sie eine Ahnung, wo Mathies sein kann? Ich möchte ihn gleich selbst verhaften.“

„Er könnte, wenn nicht im Gesindezimmer, nur noch in den Ställen sein; obgleich ich nicht weiß, was er dort noch zu suchen hat.“

„Aber auf jeden Fall ist er noch hier?“

„Einer der Portiers müßte denn gesehen haben, daß er fortging."

„Ich werde diese sogleich danach fragen."

Damit eilte der Kommissar wieder die Treppe hinab, und Etwold kehrte in sein Bureau zurück. Plötzlich ertönte lautes Geschrei vom Hofe her. Durch den wieder stark verdichteten Nebel sahen die Herzueilenden den roten Mathies im Kampfe mit Williams, dem neuen Kutscher.

(Fortsetzung folgt.)

Ein kleines Versehen.

Aus dem Amerikanischen von E. Osten.

(Nachdruck verboten.)

Lord Beaufarris war ein Mann, der lieber freiwillig 20 000 Mark fortgegeben hätte, als daß er sich um 50 Pfge. betrügen ließe. Einbrecher hatten schon häufig seinem Palaste einen Besuch abgestattet, um ihn seiner berühmten Juwelensammlung zu berauben, aber noch nie war es ihnen geglückt, auch nur einen Pokal zu erringen. Schließlich sandte der Lord die ganzen Kostbarkeiten zu sicherer Aufbewahrung zu seinem Bankier. Kürzlich aber war es doch einem Mann gelungen, einen Scheck einzulösen, der die nachgeahmte Unterschrift des reichen Lords trug; dieser erfand nun eine sehr komplizierte Unterschrift, die den Fälschern durchaus trotzen sollte.

Nicht weniger als sieben Leute wanderten ins Gefängnis wegen verschiedener Versuche, Lord Beaufarris Namen auf Schecks und Schriftstücken zu fälschen.

An einem Aprilvormittag saß Beaufarris allein bei einem ruhigen Frühstück, als der Postbote ihm einen Brief von einer Dame brachte, von der man sagte, sie sei berufen, die Gattin des Lords zu werden. Der Brief war von Klarissa Marshton.

„Liebster," lautete er, „wir haben unsere Abreise bis morgen verschoben. Es würde mich sehr freuen, dich heute nachmittag zu sehen. Deine Klarissa."

Beaufarris war verstimmt, daß Klarissa sich noch in der Stadt befand und daß er seit vier Tagen versäumt hatte, sie zu besuchen. Er war überzeugt, daß sie und ihre Eltern bereits nach Monte Carlo gereist wären. Beaufarris hatte von Klarissa selbst vor einer Woche erfahren, daß sie London verlassen würden und daß Lord Marshtons Haus während der Abwesenheit der Familie vermietet wäre. Eine Stunde nach dem Frühstück setzte sich der Lord in einen schneidigen Hansom und fuhr nach Lord Marshtons Haus in Süd-Kensington. Nach 20 Minuten scharfer Fahrt langte er an. Er bezahlte den Kutscher, stieg die Stufen hinauf und klopfte an die Tür.

„Miß Marshton zu Hause?" fragte er den Diener, der auf sein Klopfen herbeikam.

Der Mann verbeugte sich, während er die Tür weit öffnete. Beaufarris sah den Mann zufällig an und fand es seltsam, daß Marshtons wenige Tage vor ihrer Abreise einen neuen Diener engagiert hatten. Dennoch erregte dieser Umstand keinen Verdacht bei ihm. Er folgte dem Mann nach dem kleinen Salon auf der Rückseite des Hauses mit dem unbestimmten Gefühl, daß etwas Außergewöhnliches in der Luft läge.

Ohne ein Wort führte der Diener Beaufarris in den Salon und zog sich zurück. Die Tür hatte sich aber kaum geschlossen, als zwei Männer eintraten. Beide waren von mittlerer Größe. Der eine war brünett, untersetzt und trug eine goldene Brille, der andere war blond mit einem offenen, ehrlichen Gesicht, starkem, blonden Bart und etwas fremdländischem Akzent.

Beaufarris verbeugte sich in seiner kalten, steifen Art; doch bevor er Zeit hatte, zu überlegen, wer die beiden Männer seien, fragte der ältere von beiden mit einiger Zuvorkommenheit:

„Sie wünschen Miß Marshton zu sehen?"

„Das ist der Zweck meines Besuches," versetzte Beaufarris leichthin. „Darf ich — — —"

„Ich bedauere, Ihnen mitteilen zu müssen, daß sie in Monte Carlo ist," sagte der Mann mit einer zweiten, aber ironischen Verbeugung.

„Wie? Ich bitte meine Ueberraschung zu verzeihen; aber erst heute Morgen empfing ich ein Billett von ihr, in dem sie mich bat, heute Nachmittag hier vorzusprechen. Ich vermute, daß der Brief zu spät befördert wurde; ich bedauere sehr, die Herren, denen Lord Marshton sein Haus vermietet, gestört zu haben."

„Ich bin Baron Bertulli, der Mieter dieses Hauses," versetzte der brünette Herr. „Soweit ist Ihre Vermutung richtig. Der Brief aber wurde von meinem Freunde hier, Herrn Paul Panier, geschrieben," indem er auf den blonden Herrn wies, der sich darauf sehr förmlich verbeugte.

Beaufarris erkannte sofort, daß er zum Zwecke eines fein ausgesonnenen Betruges gefangen war.

„Und darf ich fragen, aus welchem Grunde Sie mich mit einem gefälschten Briefe hierher gelockt haben?" er musterte die Männer verdrossen vom Kopf bis zu den Füßen.

„Wir haben dabei einen besonderen Zweck im Auge. Sie werden einsehen, daß alle Ihre fein ausgesonnenen Pläne, Ihre Juwelen und unermeßlichen Reichtümer für sich allein zu behalten, unzulänglich sind. Wir werden uns einen Teil Ihres Vermögens nehmen, welches Sie ja allein doch nie verbrauchen können".

Die Unverschämtheit dieser Rede machte Beaufarris ganz verwirrt. Ganz erstaunt starrte er die Männer an.

„Und was beabsichtigen Sie mit mir zu tun, da ich nun hier bin — und Sie machen können, was Sie wollen?"

„Wünschen Sie das wirklich zu wissen?" fragte der Blonde, zum erstenmal das Wort ergreifend.

Beaufarris, der die Frage nur gestellt hatte, um Zeit zu gewinnen, machte zwei lange Schritte auf sie zu, und mit der Gewandtheit, welche ihn schon auf dem Gymnasium ausgezeichnet hatte, stieß er den „Baron" mit dem Kopf gegen die Wand und schleuderte den zappelnden Herrn Panier über die Rückenlehne eines Armsessels. Dann stürzte er nach der Tür, fand sie aber von außen verschlossen.

Es folgte ein kurzer Kampf, der damit endete, daß Beaufarris durch einen schweren Fall das Bewußtsein verlor. Als er einige Zeit darauf wieder zum Bewußtsein kam, bemerkte er, daß er sich in einem Keller befand. „Das kommt davon, wenn man sich in die Tochter eines Mannes verliebt, der sein Haus vermieten muß, um die Kosten eines teuren Aufenthaltes in Monte Carlo zu bestreiten. „Er lachte leicht auf.

„Marshtons Weinkeller wahrhaftig! Das ist eine nette Gesellschaft, muß ich sagen. Aber wenn Frechheit ans Ziel kommt, so werden sie das ihre ohne Zweifel erreichen. Ich bin nur neugierig,, was sie vorhaben!"

Er stand auf und untersuchte jede Ecke und jeden Winkel des Kellers. In einer Ecke stand ein schmales Feldbett und daneben ein Waschständer.

„Das ist augenscheinlich mein Nachtquartier," sagte er nachdenklich. „Alle Wetter, sie hätten mir wenigstens einen Wasserkrug mit einem Henkel geben können. Wie mag der famose Baron nur zu den Referenzen gekommen sein, die der alte Marshton doch natürlich beim Vermieten seines Hauses verlangt hat. Schurken! Wie gefährlich ist es doch, sein Haus auf diese Weise zu vermieten. Ich habe rasenden Kopfschmerz." Er sah nach seiner Uhr. „Sechs Uhr. Ich muß also schon über zwei Stunden hier sein."

Er hörte ein leises Geräusch an der Tür, sah sich um und erblickte eine Frau, welche den Schlüssel in der Hand hielt. Sie war schlank, jung, elegant gekleidet und ohne Frage schön.

„Still", flüsterte sie, „sie sind ausgegangen."

„Wirklich", dachte Beaufarris, der gegen schöne Frauen, obwohl er so gut wie verlobt war, kein Vorurteil hatte. „Das ist die interessanteste Sache an dem ganzen Vorfall." — „Baronesse Bertulli, vermute ich", fügte er laut hinzu.

„Ach nein", versetzte sie traurig. „Madame Panier. — Aber sprechen Sie nicht lauter als im Flüsterton, sonst könnten wir gehört werden. Niemand weiß, daß ich hier bin. Ich möchte Ihnen helfen, wenn ich kann."

„Sie können es", sagte er eifrig. „Sie haben den Kellerschlüssel. Aber zuerst sagen Sie mir, warum Ihre Bande mir diesen Streich gespielt hat."

„Ich darf nicht, ich darf nicht," flüsterte sie wild. „Ich würde in die größte Gefahr kommen; sie würden mich töten — wüßten sie, daß ich hier bin. Aber ich sah, wie Sie heruntergetragen wurden; ich hatte Mitleid mit Ihnen, ich — oh, ich muß Sie retten, Sie befreien."

(Schluß folgt.)



Schont Eure Toilette!

Man muß nicht alle Vierteljahre neue Toiletten, neue Kleider haben, und kann doch, wenn man es versteht, stets adrett und sauber gekleidet einhergehen. Nur schonen muß man die Toilettengegenstände, dann kann man sich ihrer auch länger bedienen und sie behalten lange Zeit das Aussehen neuer oder fast neuer Kleidungsstücke. Es kommt eben zu viel darauf an, wie man die Toilettengegenstände behandelt und aufbewahrt. Ein gutes Kleid, Besuchs- und Straßenkleid, soll man nie zu Hause tragen ohne zwingenden Grund. Man lege es immer sofort ab wenn man nach Hause kommt und lasse es stets reinigen, ehe man es in den Schrank hängt, damit sich der Staub nicht in dem Gewebe festsetzt und der Farbe schadet. Ebenso lege man es nicht fort, wenn man einen kleinen Makel bemerkt, einen Riß, eine offene Naht, eine lose Falte. Man flicke es so rasch als möglich, damit es nicht vergessen wird. Unter allen Umständen ziehe man ein beschädigtes Kleid nicht an, da im Tragen, infolge der steten Bewegung, alles rapid weiterreißt. Schmierflecke müssen gleich entfernt werden, wenn man sie entdeckt. Je länger man wartet, desto schwerer sind sie weg zu schaffen. Bringen wir das nicht selbst zu stande, so übergeben wir das beschmutzte Stück einer Reinigungsanstalt. Mäntel, schwere Kragen und Jacken soll man nie an der Schlupfe in den Schrank hängen, sondern immer über ein Schulterholz schlagen, da sie so viel eher ihre gute Form behalten. Ueber helle Stücke hülle man Servietten oder sonst weiße Tücher, damit sie nicht so leicht anschmutzen. Hüte soll man stets in Schachteln verwahren, damit sie gegen den Staub geschützt sind, der besonders Spitzen jeder Farbe, zarten Blumen und Federn recht gefährlich ist. Schleier falte man nach dem Gebrauche sorgfältig zusammen, lasse sie niemals am Hute, wo sie zerknüllt und unansehnlich werden. Noch besser ist es, wenn man sie über ein kleines, dünnes Brettchen schlägt, wo sie wieder glatt und wie neu werden und vor dem Zerreißen bewahrt bleiben. Es ist selbstverständlich, daß man bei Handschuhen gelöste Nähte schleunigst näht, ehe sie sich weiter öffnen. Kleine Löcher stopfe man gleich, lege am besten ähnlichfarbenes Leder unter und säume den glattgeschnittenen Rand fein an. Handschuhe, mit Ausnahme solcher aus Trikot, schiebe man nie in der üblichen Weise ineinander, sondern ziehe sie nach dem Abstreifen lang und glatt; dann bleiben sie eng und schön in der Form. Stiefel müssen nach jedem Ausgange, selbst wenn sie noch so gut aussehen, von allem Staub gereinigt und blank gemacht werden. Unterläßt man das, so verlottern sie und verlieren ihre Eleganz. Regen- und Schneewasser setzt den Stiefeln arg zu, man benutze deshalb bei schlechtem Wetter Gummischuhe. Letztere stelle man nie an den Ofen, da sie Risse bekommen; man wasche sie, trockne sie mit einem Tuche und reibe sie von Zeit zu Zeit mit Glyzerin ein; in langen Pausen lackiere man sie mit Gummilack aus der Drogerie, dann sehen sie wie neu aus. Halten wir so Ordnung, so werden wir unsere Sachen nicht nur lange, sondern auch lange „schön“ haben, und das ist auch eine Hauptsache.

Anno dazumal

Das Schwungrad von Austerlitz.

Auf der Pariser Münze wurde zur Zeit Napoleons I. die Prägung mittels Schwungrädern betrieben, was jetzt natürlich alles durch Dampfkraft geschieht. Der Finanzminister bedurfte nun damals gerade einiger neuer Schwungräder, als die Siegesnachricht von Austerlitz mit Erbeutung von so und soviel Kanonen eintraf. Bei der Rückkehr Napoleons hatte der Finanzminister nichts eiligeres zu tun, als jenen um die Ueberweisung von zwanzig Kanonen zu bitten. „Zwanzig Kanonen, und wozu?“ fragte lächelnd der Kaiser. „Haben Sie vielleich die Absicht, gegen mich Krieg zu führen?“ — „Gewiß nicht, Sire,“ erwiderte der Minister, „die Partei wäre zu ungleich. Ich möchte die Geschütze zur Herstellung eines Schwungrades für die Münze verwenden. Die andern Räder sind aus Kupfer; mein Budget ist aber nicht groß genug, es zu bestreiten. Jede Schwierigkeit verschwände, wenn Ew. Majestät mein Gesuch gnädig aufnehmen wollte.“ — „Zwanzig Kanonen ist etwas viel,“ warf Napoleon ein. Der Minister versicherte aber, daß er soviel brauchen werde und ließ, wie gelegentlich, die Bemerkung fallen, er beabsichtige, das Schwungrad mit Rücksicht auf den Ursprung der Geschütze „Austerlitz“ zu nennen. „Ah!“ rief der Kaiser, „Sie packen mich bei der Eitelkeit. Nun, Sie sollen die Kanonen haben.“

Briefporto vor 100 Jahren.

Dem deutschen Postmuseum ist als Kuriosum ein Briefumschlag überwiesen worden, welcher zu einem Briefe von gewöhnlicher Stärke gehört hat. Der Brief war aus Philadelphia (Vereinigte Staaten von Amerika) abgesandt und an den Urgroßvater des Einsenders des Umschlags, Herrn Obrist-Lieutenant von Pressentin in Sternberg (Mecklenburg) gerichtet. Der Umschlag trägt die Poststempel bezw. Postvermerke von Philadelphia, London, Calais, Brüssel, Haag, Amsterdam und Hamburg, woraus sich der Beförderungsweg des Briefes von selbst ergibt. Leider gibt keiner der Poststempel Aufschluß über das Jahr der Beförderung; da jedoch der Adressiat, nach Angabe seines Urenkels erst im Jahre 1760 nach Sternberg übergesiedelt ist und dort bis zu seinem Tode im Jahre 1789 gewohnt hat, so muß die Aufgabe- bezw. Ankunftszeit des Briefes in die Zeit von 1760 bis 1789 gefallen sein. Der Brief war unfrankiert; nach Ausweis der auf dem Umschlag angebrachten Postvermerke hatte der Adressat für den Brief nicht weniger als 5 Thaler 12 Schilling mecklenburgisch oder in Reichswährung 18 Mark 90 Pfennige Porto zu zahlen.

Ärztlicher Ratgeber

Die Migräne.

Es gibt wohl wenig Krankheiten, die der Heilung einen so hartnäckigen Widerstand entgegensetzen, wie der anfallsweise auftretende Halbseitenkopfschmerz, Migräne genannt. Die Anfälle können sich jahrelang, oft das ganze Leben hindurch, von Zeit zu Zeit wiederholen; dadurch kann die Migräne geradezu zu einer Konstitutionskrankheit werden, die leider auch erblich ist. Daher müssen derartige Kranke ihre ganze Lebensweise einer bestimmten Regelung unterziehen. Da oft durch einen Diätfehler, durch den ungewohnten Genuß von Alkohol und Tabak, durch heftige Gemütsbewegung, durch Aerger, durch geistige Ueberanstrengung ein Anfall ausgelöst werden kann, so sollten derartige Kranke nicht rauchen und keinen Alkohol genießen. Die Diät soll vorwiegend vegetabilisch sein, Fleisch soll täglich nur einmal genossen werden, die Hauptnahrung bestehe aus Milch, Gemüse und Obst. Im Sommer ist der Aufenthalt in Berg und Wald am geeignetsten, wenn es sich nicht um blutarme Personen handelt, tun Kaltwasserkuren gute Dienste; es sind alsdann täglich wiederholte Abreibungen mit Wasser von etwa 20 Grad vorzunehmen.

Lustige Ecke

Der Asthmatiker. Frau Lehmann: „Mein Mann kriegt die ganze Nacht keine Luft. Jetzt schickt ihn der Arzt auf den Rigi, dort ist die Luft besser.“ — Frau Müller: „Nu, wenn er sie doch nicht kriegt!“

Vorsichtig. „Der Herr Forstmeister läßt fragen, ob der Herr Oberlandesgerichtsrat am nächsten Mittwoch net mit auf d' Jagd wollat?“ — „Wer kommt denn sonst noch?“ „Der Herr Landesgerichtsrat Pomeisl, der Herr Amtsrichter Katscher . . . .“ — „Nein, nein — ich danke. Mit Hintermännern im Avancement gehe ich nicht auf die Jagd.“

Verfängliche Aeußerung. A.: Also Sie sind der Müller, den ich vor zwanzig Jahren kennen lernte. B.: Ja, ich war damals, als Sie mich kennen lernten, ein kleiner dummer Junge. A.: Sie haben sich aber gar nicht verändert!

Beim Zahnarzt. Zahnarzt: „Ich muß Ihnen zehn Schilling für das Zahnziehen berechnen.“ Patient: „Ich dachte, Sie rechneten nur zweieinhalb Schilling?“ Zahnarzt: „Ja, aber Sie haben so laut geschrieen, daß drei andere Patienten aus dem Wartezimmer fortgelaufen sind.“